P.o.germ.
1479

<36601990670010

<36601990670010

Bayer. Staatsbibliothek

3925-a Bd. L.

~~Th. W. Deutsche.~~

~~p. 629.~~

P. O. germ

1479

Der theure Ring.

Ein Lustspiel in vier Aufzügen,

von

Klement G. v. Törring-Seefeld.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Aufgeführt auf dem kurfürstl. Hoftheater in München.

München,
bey Johann Baptist Strobl, 1783.

Personen.

Baron von Roseneck, Oberster.

Baronesse von Roseneck, dessen Frau, beede unter dem Namen von Blumenau.

Baron von Roseneck, Sohn, unter dem Namen Baron von Rue-en Fleur.

Laura, dessen Schwester.

Chevalier de Saint Gris, Freund des jüngern von Roseneck.

Sophie, Liebhaberinn des jüngern von Roseneck.

Apollonia, Kammerjungfer der Frau von Roseneck.

Der Wirth.

Wunsch, ein Gastdiener.

Abraham Melsch, ein Jud.

Die Handlung gehet vor in einem Gasthofe einer großen Stadt, und dauert von Morgen bis Mitternacht.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Aufzug.

Zimmer in einem Gasthofe.

Erster Auftritt.

Der Wirth liest in einem Briefe, und Wunsch ein Gastdiener, der etliche Zeitungblätter in der Hand hat, wartet auf weitere Befehle seines Herrn.

Wirth:

Und sonst weiter nichts für mich?

Wunsch. Diese Zeitungen da noch, sonst hat der Briefträger nichts gebracht.

Wirth. Gut! legt sie hin; da mögen sich unsre Kannengießer mit lustig machen, mir behagt dieses Gezeug nicht (durchsieht die Blätter flüchtig) Fried — Krieg — Krieg — Fried.

Wunsch. Und welches davon gilt endlich?

Wirth. Das laß dir von den Herren sagen, denen du Abends einschenkst, und die sich weislich auf Amerikas Gesundheit zu Staatsmännern trinken (sieht wie von ungefähr in den Brief) indessen richte das roth und grüne Zimmer samt

den beeden Nebenzimmerchen her, laß in allen vieren Feuer machen, und in dreyen Better zu rechte richten (Wunsch wartet noch) nu, hurtig!

Wunsch (im Abgehen) Also giebts heut Gäste?

Wirth. (ungeduldig) Ja, Gäste! macht nur hurtig, sag ich euch.

(Wunsch ab.)

Zweyter Auftritt.

Wirth allein durchliest den Brief noch einmal) Der Herr Oberst ist auch noch von der alten Welt, so altfränkisch als ich; — — sonst würd er auch bey mir nicht zusprechen (sieht wieder in den Brief) kein Bedenken Herr Baron! wenn sich bey uns auch Niemand kümmern soll, ob sich der ehrliche Mann um sein theuers Geld neue Kräften aus unsern Kellern kauft, oder in so alltäglichen Mixturen von Weinen Gift hinein trinkt, das seine Gedärm durchwühlt, so mögen diese sträfliche Nachsicht und unverantwortliche Gleichgültigkeit andere nützen, und sich davon reich machen, ich mags nicht — — schlecht und gerecht — — ja wenn der Wirth den gnädigen Herrn spielen will, (horcht auf) ist mir doch, als hörte ich reiten, und klatschen; mag wohl wieder ein Kourier seyn; (liest wieder im Briefe) einen Wagen — — auch richtig! sollen bedient werden; ich habe zwar keinen, der sich

in

in englischen Federn schwingt, noch einen nach der Mode laquirten; aber der meine fuhr schon manchen Bidermann, und der ist der Herr Baron auch, man siehts an der mannlichen Schreibart (man hört mit schweren Stiefeln über eine Treppe herauftraben) — — aber was Teufel ist das für ein Lärm! ich glaub, daß ein ganzes Regiment — — (indessen jagen St. Gris, und Rue-en Fleur den Wunsch mit Peitschklatschen zum Zimmer herein) Ha verflucht mit steifen Stiefeln in ein Zimmer.

Dritter Auftritt.

Baron Rue- en Fleur, von St. Gris, der Wirth, und der Wunsch.

St. Gris. (unter Peitschen) Allons marche!

Wirth. Gemach meine Herren, gemach!

St. Gris. Ick will dir lehrn mick auslack — Marouffle!

Wunsch. Der Teufel halts Lachen, wenn man so ein Franzosen deutsch zanken hört; hättens Postknecht französisch ausgemacht, er hätts just so verstanden (lacht wieder vom Herzen, und macht sich von St. Gris weg, der ihm mit Mühe nachläuft und auf ihn peitscht) Monsieur es hat kein Eil.

St. Gris. Was ick Canaille! verdammti Kerl! des injures encore — — ha! je lui apprenderai.

Rue-en Fleur. Ne vous echauffés pas, cet homme parle un patois, que nous ne comprenons point, c'est un allemand.

Wirth. Messieurs sucht man etwa zu Paris auf diese Art Absteigquartier?

St. Gris (auf das Wort Paris) Eh Paris, il n'ya, qu'un Paris!

Rue- en Fleur. Zörnen Sie Sich nicht Herr Wirth! und geben Sie uns ein Paar hübsche bequeme Zimmer.

Wirth. Die sollen Sie haben, Sie werden keine Pracht, aber alle Bequemlichkeit finden.

St. Gris Wenn wir nur hab le nécéssaire, is schon gut.

Wirth. Werd ich auf lange die Ehre haben? — —

Rue- en Fleur. Ein paar Täge.

St. Gris (zugleich) Que ce la vous fait il Monsieur!

Wirth (halb für sich) Ich hätte nicht auf eine Viertelstund gerechnet, — — wollen Sie Sich nicht gelegen, und ihre Beine um einen halben Zenten leichter machen?

Rue-en Fleur. Warum nicht! permettés! - (wirft seine Stiefel mit Gewalt von sich) fais en autant, mon ami!

St. Gris.

St. Gris. Bey mir nit so gleick —— He du (zum Wunsch) siehs, elf!

Wunsch. Ja wohl eilf mein Herr! hier ists erst neun Uhr (Rue-en Fleur lacht über laut, Wunsch zeigt ihm seine Uhr) nun da sehen Sie selbst, s'ist nur drey Minuten drüber.

Rue - en Fleur. Bête! die Stiefel sollst ihm helfen ausziehn.

St Gris. Ja, elf auszieg.

Wunsch (Wunsch reitet auf dem Fuß, und zieht aus allen Kräften) Nu! gehts, der Teufel.

St. Gris (greift nach dem Zopf von Wunschens Perüque) Quel nid à rats, quel modele de teignasse.

Wirth (der seine Ungeduld verbirgt) Darf man sich um Dero Namm, und Stand erkundigen?

Pue-en Fleur. Ich bin der Baron von Rue-en Fleur, und dieß mein Freund von St Gris.

St. Gris (steht schnell auf, reißt dem Wunsch die Perüque vom Kopfe, und machet eine tiefe Verbeugung, wobey alle lachen) Et à vous servir Monsieur, Lieutenant au service de Sa Majesté tres chretienne.

Wunsch (hat sich an dem Sporn gerissen) Der Teufel hol die Stiefel, und den Franzosen — der Kerl ist ein Narr; ich will mit ihm nichts

mehr zu thun haben — — mein Frisur her! — oder — —

St. Gris (wirft ihm die Perûque hin) Tiens, mon Ami! tiens! aber zieg nockmal.

Wunsch (weinerlich) Um viel Geld nicht mehr, sind ja der Teufel das Sporn, ich wollt ein Elephanten mit in Galopp bringen.

St. Gris (zum Wirth) Eh mack Monsieur!

Wirth (zum Wunsch) Geh, bring der Herren ihre Bagage herauf.

Wunsch. Gern! denn s'wird nicht viel seyn, vielleicht hat der da (deutet auf St. Gris) die seine um die Waden herum, weils so hart geht. — de Paris, de Paris (spöttisch im Abgehen)

Vierter Auftritt.

Rue-en Fleur, St. Gris, Wirth.

Wirth (zum St. Gris) Lassen Sie michs versuchen (legt Hand an die Stiefel)

St. Gris (nach einiger Anstrengung des Wirths) Allein du nit kans, he! mon ami! (zum Rue-en Fleur)

Rue-en Fleur (greift auch zu) He bien! allons donc!

St. Gris. Ha nur ferme, nur ferme! — — bon, bon! sie komm schon!

Wirth.

Wirth. s'kracht schon — —

St. Gris. Freilick mein arme Bein (immer im Ziehen) so — jetzt — — bravo! allons — allons! ha en fin!

Rue-en Fleur (lacht) Comment diable! Herr Wirth! Unterziehstiefl!

Wirth. Ha verflucht! das glaub ich — — aber wozu dann das Herr Lieutenant!

St. Gris. Es mack ja so kalt zum Teufel werden. Et tu (zum Rue-en Fleur) ſcais, que je n'ai, que deux paires de bas de ſoie.

Rue-en Fleur. Nun Courage Herr Wirth! über den andern her! nur hübsch gleich gezogen (er zieht oben, der Wirth unten) so — so — da ist er ja schon.

St. Gris. Meſſieurs ick mick bedank! Herr Wirth hat sie zog, wie Ochs.

Wirth. Und der Herr Lieutenant gearbeitet wie der Stier in Sterbnöthen.

Fünfter Auftritt.

Wunsch (der einen kleinen Mantelsack an einem Finger bringt, den er auf den Tisch legt) und die Vorigen.

St. Gris. Arme Narr! (sucht ein Trinkgeld) hier! (Wunsch erzwingt sich die Mine, als wollte er nichts

nichts nehmen) mack nit Façon! has schwer trag.

Wunsch (der das Geld einsteckt) Das eben nicht, aber viel Angst gehabt, es möchte mir der Wind darein kommen.

Rue-en Fleur. Que nous réste t'-il d'argent?

St. Gris (dem Rue-en Fleur ins Ohr) Deux Rixthaler, ne t'inquiéte pas, ce n'etoit qu'un gros, monoye d'Empire.

Wirth. Nu, wo wollen die Herren logiren im ersten, zweyt-dritt- oder vierten Stocke?

St. Gris (dem Rue-en Fleur ins Ohr) In der sechst, wenn er hat.

Rue-en Fleur. Was ist der Preis für ein Paar Zimmer im ersten Stocke nach der Straß?

Wirth. Vier Gulden des Tages?

St. Gris. Ha nit! ick nit kann leiden, die Leut von vis a vis so guck herein.

Rue-en Fleur. Und im zweyten?

Wirth. Drey kleine Thaler.

St. Gris. Da is nit Ruh oben, nit Ruh unten (leise zum Rue-en Fleur) nous n'avons, que deux Rixthaler. (zum Wirth) Sick man in das vierten Stock nit auf der Land hinaus?

Wirth.

Wirth. Ja! in einem einzigen Zimmer ruckwärts, aber der Tagspreis ist nur 1 fl. — —

St. Gris. (für sich) Tant mieux (laut) c'ést divin! mon ami!

Rue-en Fleur. Ja wahrhaft göttlich, denn darinn sind wir ganz Aengelländer, wir lieben beede freye Luft, und Aussicht.

St. Gris. Und nicht genirt zu seyn von Einsick.

Wirth. Aber es hat nur *ein* Bett in einem Alkofen.

St. Gris. Je m'en fiche.

Rue-en Fleur. Wir sind wie Castor, und Pollux, froh, wenn uns auch die Nacht nicht trennt.

Wirth. Sie wollens? — (zum Wunsch) so richte also das Zimmer N. 29 zurecht.

Wunsch. s'Wirds brauchen, denn (zum Wirth) Sie werden Sich noch erinnern, seit demselbigen Sterngucker ist Niemand mehr hinaufgekommen (im Abgehen) daß dieß etwa auch so ein Paar Kalendermacher seynd.

Rue-en Fleur. (ruft nach) Bring auch Coffée mit hinauf.

Wunsch (fast schon außerm Zimmer) Richtig, richtig.

Sechster

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Wunsch.

St. Gris. Ainsi Chevalier! wir theilen die Matelas?

Rue-en Fleur. Wie du gehört.

Wirth, Die Herren müssen doch sehr müde seyn.

St. Gris. Par Dieu! wenn man rennt Tag und Nacht, et à toute selle.

Wirth. Mich rufen Hausgeschäfte; Sie werden mir also vergeben, wenn ich mir die Ehre wünsche, Sie auf ihr Zimmer begleiten zu kön — — —

St. Gris. Sans complimens; faites vos affaires, wir macken die unsere — adieu!

Wirth: Also mit ihrer Erlaubniß (geht ab mit einer Verbeugung)

Siebenter Auftritt.

St. Gris, und Rue - en Fleur.

St. Gris. A present, mon Ami! vous savés —

Rue-en Fleur. Immer Französisch, so wirst du nie deutsch lehrnen?

St. Gris. Also reck! deutsch: wir hab mehr nit, als zwey Rixthaler.

Rue-en Fleur. Von den letzten 20 Louis, die ich noch in Paris für meinen Ring bekamm, (St. Gris bejahts mit einer bedenklichen Mine) Ha! ich weiß, daß der Schlingl von ein Juden 20 daran gewinnt; aber ein Schurk von ein Christen both mir noch weniger, und Geld — o elendes Ding! warum lebt sich dann so schlecht ohne dir!

St. Gris. Das wir könn erfahr, wenn wir davon nicht finden hier.

Rue-en Fleur. O wir werdens auftreiben; du hast ja noch die Addresse an Abraham Melsch. — —

St. Gris. Freylick, aber Jud wird seyn Jud hier, wie zu Paris, und wenn die Canaille nit will, was mack?

Rue-en Fleur. Du siehst alles immer von der bösern Seite; macht mir mein Gesicht kein Credit mehr, so macht mirs mein Namm, und um ein Paar tausend Louis kann ich ja dieß Geheimniß hingeben, freylich wirds hier auch Mode seyn, daß wir junge Herrchen vom Kapital gleich zehn pro Cent liegen lassen, aber hols der Teufel, wenn mans haben muß.

St. Gris. Wenn aber der Jud hätte mehr

Gewiß,

Gewiß, als gemeiniglich, und avisir dein Vater von der Sagésse, mit der du begehrs Prænumeration auf sein Vermög, he — — —

Rue- en Fleur. Ha! das wird er nicht, das kann er nicht, denn er soll meinen Nammen nicht eher erfahren, als bis ich seine Louis (deutet auf seinen Sack) hier habe. — — Aber du hast immer so verwunschene Einfälle! Gott! wenn mein Vater mein Hieseyn, den Zweck meines Hieseyns erführe! ich zittere — — — ich würde nach seiner Pfeife tanzen müßen, und die würde verdammt detoniren, und dann adieu ma chére, ma divine Sophie! das gute Kind, was wird sie jetzt machen, verlassen von mir

St. Gris. Ha! sich lassen — — tröst von ein andern.

Achter Auftritt.

Wunsch, und die Vorigen.

Wunsch. Zimmer, und Koffee ist zubereitet, wenns beliebt.

Rue- en Fleur. Komm! bester Freund! das Andenken dieses Engels soll uns unser Fruhstück zuckern, und allen Kummer vergessen machen. (nimmt den St. Gris untern Arm)

St Gris. Je suis d'accord, allons! (springen beede ab.)

Neunter

Neunter Auftritt.

Wunsch (trägt die Stiefel, und den Mantelsack mit fort, bleibt aber an der Thüre stehen, horcht, und geht ans Fenster)

Holla! wieder eine Postchaise! heut haben wir mächtig Zuspruch (indem er seinen Weeg geht) wenns den ganzen Tag so fortgeht, so.

Zehnter Auftritt.

Sophie ganz eilig in einem Amazonenkleid, Wunsch, und Wirth.

Wirth (der die Sophie hereinweiset, und Wunschen den Wink zum Abgehen giebt) So hebst du deine Füße auf, und gehst deine Wege, ohne wie ein Laquai über den Zuspruch deiner Herrschaft zu glossiren.

Wunsch geht ab mit einem Knicks.

Eilfter Auftritt.

Sophie, und der Wirth.

Sophie. Viele Fremde? Herr Wirth!

Wirth. Ja! Kaufleute; und alle Stunde erwarte ich einen Herrn Baron vom Lande mit Frau, und Tochter.

Sophie (lachend) Vom Lande? das werden Gesichter seyn zum Langweil machen.

Wirth.

Wirth. Hätts bald vergessen: es sind schon lustige Gesichter auch da; ein Paar Franzosen, wovon einer recht gut Deutsch spricht; aber verteufelte Leute!

Sophie (für sich) Sie sinds sicher! — — Ha! Herr Wirth! fertigen Sie indessen den Postillon ab, lassens meinen Coffre auf mein Zimmer bringen, und geschwind Feuer machen, ich bin ganz erstarrt.

Wirth. Ich werde alles besorgen (will gehen)

Sophie. Lassen Sie mir auch Thee machen, und kommen Sie gleich wieder zurücke.

Wirth. Ich werde aufwarten. (geht ab)

Zwölfter Auftritt.

Sophie allein.

Aufwarten? — — o möchte die Reihe nun nicht an mich kommen! vor zwölf Jahren, da ich, verführt von dem weibischen Gewinsel eines Parisers, der Redlichkeit des ehrlichen Deutschen, meines Landsmannes spottete; da ich, betäubt von dem lügenvollen Geseufze ausländischer Stutzer, jeden geraden biedern Mann verachtete, ja da foderte, und erhielt ich Aufwartung; aber jetzt — — pfui! wie bin ich erniedrigt! ehe machte sich der Franzmann Ehre daraus, mich anzubethen,

wenigst

wenigst war ich thörricht genug, es zu glauben, und jezt — — jezt zieh ich einem flatterhaften Meineidigen von Paris bis hieher, bis in mein Vaterland nach, und zittere ihm zu begegnen. Boden, auf dem ich wuchs, bin ich werth, daß du mich trägst? Freyer! wenn noch einer für mich auf Erden ist, was kann ich dir geben, als Reste der Schönheit, von denen die Ausländer schon weg gesumset — — doch er muß wieder hersumsen, der Schmetterling, der Nachtvogel (besieht sich in einem Spiegel) ich habe ja doch noch Reize, Ueberbleibseln wenigst, die meinen Roseneck noch fesseln sollen. Und bin ich unglücklich, soll Verachtung, und Elend das Loos aller Buhlschwestern endlich mein Antheil werden, so — — —

Dreyzehnter Auftritt.

Sophie, und der Wirth.

Wirth. Sie vergeben! der Herr Baron mit der gnädigen Frau, und Fräulein Tochter kamen eben an, ohne diesem würde ich Sie nicht so lange allein gelassen haben.

Sophie. Herr Wirth! ich war nie weniger allein, als eben jezt; aber wo sind dann die fremden Herrschaften, wie nennen sie sich?

Wirth. Die gnädige nannte sich — —

nannte sich — — wunderlich, das weis ich — — sie nannte sich — — — nu wir wollens noch schon erfahren; — sie sind gerade in ihre Zimmer.

Sophie. Sehr weislich, ich will dem Beyspiele folgen — — à propos ist heute Ball?

Wirth. Ball, und Komödie.

Sophie. Gut! lassen Sie mich auf mein Zimmer weisen, ich will da ausruhen, ohne Gesellschaft speisen, mich dann ankleiden, und die ganze Gesellschaft auf dem Ball auf mich aufmerks — — lassen Sie mich nur hinaufweisen.

Wirth. Ich werde die Ehre haben, Sie selbst zu begleiten.

Vierzehnter Auftritt.

(Das Zimmer des Rue - en Fleur, und des St. Gris mit einem Alkofen) Rue - en Fleur, und gleich auch St. Gris.

Rue-en Fleur mit einer unzuknöpften Veste, zieht seinen gestickten Frak an, bürstet an selbem, und an seinen Schuhen, und richtet an seiner Frisur à la cacadoux vor einem Sackspiegel. Das wär also heut das erste Tagwerk! — — vielleicht lang nicht so entehrend, als die des übrigen Tages, die der geschäftigte Müßiggänger nicht dafür ansieht.

St. Gris

St. Gris (stürzet zur Thüre herein) Ami, mon ami! ick hab — gesehn, gesprock; comme mon Coeur bat — — ick bin (küßt, und drückt den Rue-en Fleur) ganz entzück mon Ami!

Rue-en Fleur. Was soll das? du bist ja von Sinnen.

St. Gris. Kann seyn; aber — — mon Coeur! — mon Ami! sag mir, was bin ick?

Rue-en Fleur. Ein N — — — gescheid bist du nicht. (knöpft die Veste zu mit vieler Mühe, und Ungeduld) Hast den Juden rufen lassen?

St. Gris. Ha vive l'amour! vive l'amour!

Rue-en Fleur. Nu, wer hat dann dein Herz so schnell in Flammen gebracht? ich wette ein Keller- oder Küchenmägdchen.

St. Gris. Ick war schon oft so ein Ritter, aber; ecoute, als ick fortgeschick ein Valet zu rief den Jud, und spring wieder herauf, da traff ich — Dieu, quelle Fille! das war ein Engel; sie schien bey mein Rencontre en peine (Rue-en Fleur zeigt öfters durch Wenden und Krümmen, daß ihm die Veste zu enge) ich merk, daß sie sich verirr, und frag, wo sie woll hin, sie sprack: ha, quel ton de voix! daß sie suck der Zimmer von ihr Papa, das wär im zweyten Stock vor hinaus — — ich both gleick mein Arm sie zu führ dahin. — — Wie ich

geglühet! ich frag sur l'escalier, ob man derf aufwart ihr Papa; sie sag, que oui! ich hab ihr gesag viel Schön — angestarr — angestaun — o! ihr Blick —— wie Blitz! an der Thür von ihr Zimmer druck ich ein Baisér auf ihr schönen Hand —— sie is worden roth, und sag: kommen sie bald! das drang in mein Seel mit ein Zauber, den ich nicht kann ausdrücken. Eh! du bis ja schon prêt, allés donc! du muß die Venus mit mir betrack, und mack ein Compliment ihr Vater für sein Tochter.

Rue-en Fleur. Es wird ja Weile haben; du weißt, daß mir nun der Jud Abraham näher, als deine Venus am Herzen liegt.

St. Gris. Das mag er schon, aber depechés, die kleine Visite du kannst doch vor nock macken. Vite vite!

Rue-en Fleur (ungeduldig) Ich kann nicht, que diable! die Veste läßt mich nicht schnauben, sie ist so enge geworden.

St. Gris (schnell) Ha! laissés moi faire (zieht ein Scherrchen aus einem Etui) ein incision ça et la, und es wird seyn gut.

Rue-en Flaur. Laß mich nur, der Ball solls heut schon dehnen, und mich die Strapatze geschmeidiger machen.

St. Gris. Der Ball, mon Ami! das ich dir

nit rath; wenn wär da gähling dein Vater, oder quelqu'un de la famille — —

Rue-en Fleur. So wird mich keins mehr kennen, sie übergaben mich, schon ehe ich fünf Jahre hatte, meinem Oncle, der, weil er keine Kinder hatte, mich, wie seinen Sohn hielt, mich von einer Garnison zur andern durch ganz Frankreich mitnahm, und sehr strenge beobachtete. Hätte mich mein Vater nach dessen Tod zurück beruffen, wär ich das nicht, was ich bin; aber die chére Mama wollte keinen Pleutre d'allemand aus mir ziehen; ich blieb also bey meiner Tante zu Paris, die war eitel, und nach so noch sehr tendre; können Töchter buhlen, wie sie wollen, weil die Frau Mutter noch zärtlich thut, was kann der Junge bey einer solchen Tante thun? — was ich that, das weißt du.

St. Gris. Hé bien! warum hat dick dein Vater nicht lassen komm zurück, is sein Schuld.

Rue-en Fleur. Auch nicht, er hat nach meiner Tante Tod noch vor fünf Monathen 7000 Livres Schulden für mich bezahlt, und mich kommen geheißen; — aber sein Commissionaire, du weißt wofür, hätt noch so viel vor meiner Abreise aufzählen sollen.

St. Gris. Warum hats der Nigaud nit?

Rue - en Fleur. Weil ihm mein Vater auf seine Anfrag schrieb, er könne nicht ein Sol mehr für mich bezahlen, das weißt du ja selbst noch.

St. Gris. Freilick, und dock steh ick da, reiß bey deiner Histoire, die ich weis par coeur, das Maul auf, uns vergiß mein Idole — — geh, mack, wir wollen sehen die schöne Göttinn, allons! (nimmt ihn beym Arm, und will ihn mit fortreißen, da kömmt ihnen aber der Jud entgegen)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, und der Jud Abraham.

Abraham (gleich an der Thür) Man hat mich ruffen lassen.

St. Gris. Le diable emporte le juif!

Rue- en Fleur. Du bist sehr pünktlich.

Abraham. Man sagte mir, daß ich stracks kommen soll; nu! was kann ich dienen?

St. Gris (zum Rue - en Fleur) Faites vos affaires, ick geh.

Rue-en Fleur. Restés, je vous en prie.

St. Gris. He bien! soit! mais dépéchés.

Rue - en Fleur. (zum Juden) Nu, Abraham! ich muß ein Kapital haben.

Abraham.

Abraham. Ey, ey! ein Kapital.

St. Gris (schreit darein) Ja Kapital, Kapital!

Abraham. Wie kann man unser einem so was zumuthen? wir haben kein feyernd Geld.

Rue-en Fleur. Was du nicht hast, wirst du doch aufzutreiben wissen.

Abraham. Je — — nachdeme die Summa — mit Kleinigkeiten geb ich mich nicht gerne ab.

St. Gris. (der vom Juden kein Aug verwendet) Tant mieux!

Abraham. Wie viel wollen sie dann?

Ruen-en Fleur. Zehn tausend Gulden.

Abraham. Ey ey! so viel — — und auf wie lang? — — was geben Sie für eine Hipotheck?

St. Gris aufs erste. So lang als possible.

Rue-en Fleur aufs zweyte. Wozu eine Hipotheck? ich zahle alle Jahr die Interessen.

Abraham Au weh! da ist nichts zu machen: ich leihe meine übrigen Pfeninge nur auf 3, höchstens 6 Monathe aus; und kein Hipotheck, du lieber Gott! kein Hipotheck! — ich empfehle mich; doch, Sie nehmen zu keiner Ungnade, wer hat Sie dann mit so einem Geschäfte an mich weisen können?

St. Gris (zum Rue-en Fleur) Da elf nicks, du muß dick entdeck.

Rue-en Fleur (zu St. Gris stille) Sagt ichs nicht? — — (zum Juden) dein Freund in Paris der Jud Isack.

St. Gris. Voila die Addresse. (zeigt sie ihm)

Rue-en Fleur. Er wird dir ja geschrieben haben?

Abraham. Das hat er (besieht den Rue-en Fleur sehr genau) also wären Sie gar der junge Herr Baron von Roseneck?

St. Gris. Ne cris pas tant, Piallard!

Rue-en Fleur. (zugleich) Ja der bin ich.

Abraham. (für sich) Gut, daß ich schon unterrichtet bin (zum Rue-en Fleur) Sie müßen sehr hieher geeilet haben, denn ich bekamm erst gestern Isacks Schreiben.

Rue-en Fleur. Ich hab auch mächtig Eile, darum mach, daß ich Geld kriege, nach den Tod meines Vaters bekömmst dus wieder bey einem Heller zurücke.

Abraham. Gott behüt, das wär schrecklich! nach den Tod ihres Herrn Vaters? — ey ey! der ist wohl um keinen Tag älter, als ich, und bis auf seinen Tod — — bey Gott! ich wüßte ohnehin so viel Geld nicht aufzubringen; ich habe

habe erst gestern bey einem Freunde 8000 fl. gehoben.

St. Gris. Teufel, quel malheur!

Abraham. Wenn Sie nur nicht so viel bedärfen — müßens dann eben 10000 Gulden seyn?

Rue-en Fleur. Sollens seyn, Jud, sollens seyn! aber schwör ichs nicht auf, so muß ich mich freylich mit weniger auch befriedigen lassen; wenn ich nur meine dringendsten Wechsel-Schulden abführe.

Abraham. Fanden Sie in Paris dann keinen Freund?

St. Gris. So wär wir nit hieher kumm. Nigaud!

Rue-en Fleur. In Paris kennt man weder mein Haus, noch die Güter, die meiner warten.

St. Gris. Darum ist notre Credit sehr klein.

Abraham (für sich) Muß sehen, wie er denkt (laut) nu! Sie sind hier; der liebe Gott mag für ihre Gläubiger zu Paris sorgen — — Isack schreibt mir freilich, er hätte zween Wechsel von Ihnen, die binnen zehn Tägen verfielen; aber mag sie haben, und behalten — — sitzen lassen Herr Baron! sitzen lassen.

Rue-en Fleur. Was! meinen Nammen, mein Haus entehren? Nein Jud! so tief bin ich noch nicht gefallen.

Abraham. Schön gedacht, gar herrlich! — nu was betragen dann die dringendsten Posten?

Rue-en Fleur. Gegen 4000 Livres — — und hab ich die, so flieg ich so schnell nach Paris zurück, als ich her geflogen, zahl meine Schulden, und bleib ein ehrlicher Kerl.

Abraham. So recht, so denkt unser einer auch.

Rue-en Fleur. Aber Jud! mein Vater ist nah an der Stadt, sagst du einer Seele was von meinem Hieseyn — —

St. Gris. So hol dick der Teufel.

Abraham. Gott behüt, mein gnädiger Herr! Gott behüt — — — wenn ich das Ding nur vor 3 Tagen gewußt hätte, da wär noch Mittel gewesen, aber

Rue-en Fleur. Jud! kein Aber, nur Geld, sonst kannst dich packen, es wird noch Jemanden andern geben; mein Namme ist über alle Hipothek.

Abraham (schon unter den letzten Worten für sich) Kanns ja prüfen (zieht ein Schmuckfutteral heraus) können Sie keine Juwellen brauchen? sind so gut, als bar Geld? suchen, wählen Sie sich

was; dagegen stellen Sie mir ein Wechsel auf 4, 5, 6 Monathe aus.

Rue-en Fleur. Abraham! Geld, und keine Waaren! ich will Schulden zahlen, und keinen Handel anfangen.

Abraham Wie gesagt, da kann ich nicht aufwarten, ist mir leid, ich empfehle mich.

Rue-en Fleur. (zu sich) schluck, ehe du vertrinkst. (ruft den Juden wieder) Laß doch sehen, was du dann hast (nimmt das Schmuckfutteral) nichts als lauter Ringe?

Abraham. Verhandeln sich am schnellsten, und mit Gewinnst wieder.

Rue-en Fleur. (besieht mehrere) Fi! wie der gelb ist? — — — und der — — — kein reiner Stein im ganzen Ringe! Ha, der ist Antick! (zum St. Gris) da sieh einmal?

St. Gris (nimmt ihn) Ha! der is Römerring, den Annibal hat verlohr in der Menge.

Abraham (der indessen wohl Acht hat. für sich) Der seine wird wohl der schönste seyn? (spöttisch)

Rue-en Fleur (zum Juden) Teufel! wie kammst du zu dem Ringe, er war noch vor kurzen mein; St. Gris! da sieh! der muß die Post noch vor unser genommen haben?

St, Gris. Diable m'emporte, c'est elle!

Abraham.

Abraham. Ich bekamm ihn gestern mit dem Schreiben Isacks in Kommißion (für sich) du mußt mirn ihn wieder speisen. (laut) Aber Herr Baron! so einen Ring hätte ich meine Tage nie weg gegeben.

Rue-en Fleur. Hätts auch nicht, wenn ich dein Geld gehabt hätte; aber der mußte springen, um Geld zur Hieherreise zu kriegen.

Abraham. Und nun eins zur Heimreise zu bekommen, nehmen Sie ihren Ring, und noch ein Paar dazu, ist, wie gesagt, so gut als bar Geld, Sie können sie je verkaufen, und vielleicht mit Profit; geben Sie mir 40 Louis, so ist der Ring wieder Ihnen.

St. Gris. Le coquin!

Rue-en Fleur. Und ich gab ihn um zwanzig.

Abraham. Das hätten Sie nicht sollen, ist das meine Schuld? was gewann ich dabey? Sie werden mir doch auch ein Paar Gulden Profit gonnen?

St. Gris. Ein Paar Guld Canaille! ja, aber nit ein Paar hundert.

Abraham. Aber rechnen Sie auch Porto, Manth, Risico, und — — — allein wie Sie wollen; wie Sie wollen, ich zwinge ja Niemanden, behüt Gott!

Rue-en Fleur. Und dieser solitaire, was soll er gelten?

Abraham. Er ist gar schön, 1500 Gulden keinen Heller darunter; kost michs selber bey meiner Seele!

Rue-en Fleur. Und der?

Abraham. Ich nahm ihn an einer Schuld von 1200 fl. ists nicht wahr, so straff mich Gott! aber weil ichs erstemal die Ehre hab, will ich gern was verliehren, nehmen Sie ihn um 1000 Gulden, so gehts den armen Juden.

Rue-en Fleur. Mit dir ist einmal nicht zu handeln.

St. Gris. s'is impertinent.

Abraham. Impertinent! wenns Ihnen nicht ansteht, thuts ja nichts — — — aber ich hab noch Geschäfte; Gott befohlen! schaffen Sie ein andermal.

Rue-en Fleur. Ich kann mit dir nicht eins werden, du hörst ja, daß ich bar Geld zur Rückreise nach Paris haben muß.

Abraham. Ey ja! ein Paar hundert Gulden werd ich doch auftreiben können.

St. Gris. Das dick der Teufel! — — mit der proposition brillante, de 200 Guld.

Rue-en Fleur. Nu hör, ich geb dir für meinen Ring 25 Louis.

Abraham (fällt gleich ein) Das wär sauber! das letzte Wort: 35, und anderst nicht, ich muß doch auch einen Pfenning gewinnen.

Rue-en Fleur. (nimmt den Solitaire) Dafür geb ich dir statt 2000 fünfzehnhundert Gulden.

Abraham. Sie drücken mich, aber nehmen Sie ihn, ich brauche Geld.

Rue-en Fleur. Papier ist gleich viel, ein Wechsel in zwey Jahren zahlbar.

St. Gris. Bien raisonnable.

Abraham. Au weh, au weh! ich hab auf bar Geld gehandelt, so könnt ich nicht um 2000 Gulden — — ey ey! ich darf auf bares Geld alle Quartal sechs pro Cent rechnen; Sie werden mir ja so ein Schaden nicht zumuthen.

Rue-en Fleur. Also 1700, und auf ein Jahr.

Abraham. Das Gott erbarm! ich hab ja Weib und Kind, wie können Sie mir so wehe thun? — — machen Sie die 1800 Gulden, (für sich) ich möcht ihn nicht um 1000 Gulden.

Rue-en Fleur. Was noch? — ich both so schon zuviel; leider, daß ich gezwungen bin.

Abraham. Nu, Sie sollen mein gutes Herz, und meine Ehrlichkeit sehen. Nehmen Sie ihn für 1700 auf 6 Monathe.

St. Gris. Was, sechs Monath! —-- auf ein Jahr.

Rue-en Fleur

Rue- en Fleur. Freilich auf ein Jahr.

Abraham. Nun, meinetwegen, mags auch noch seyn.

Rue- en Fleur. Aber jetzt, wie viel giebst du Geld?

Abraham. Es wird mir sauer werden, doch, weil ichs schon gesagt, ein Paar hundert Gulden.

St. Gris. Komm nockmal mit so ein Bettel, so — — siehst du (nimmt ihn beym Hals) da die Fenst --- ---

Abraham. Au weh! mein Herr! ich handle mit dem Herrn Baron, und nicht mit Ihnen.

St. Gris. Is ein, wie der ander.

Abraham (zweydeutig) Das merk ich — das merk ich.

Rue - en Fleur. Ich muß wenigst tausend Gulden bar haben (der Jud kratzt hinter den Ohren) nun, ich schreib dir die 35 Louis, die 1700, und die 1000 Gulden auf einem Wechsel zusamm (Rue - en Fleur, und der Jud rechnen im Kopfe) — — und 385, macht 3085 Gulden.

Abraham Netto 3085 Gulden, richtig. Aber einmal das kann nicht seyn, Herr Baron! unmöglich!

Rue - en Fleur. Es muß seyn Jud! ich bin in der dringendsten Noth.

Abraham

Abraham (für sich) Die ich nützen will. (laut) s' stünden zu Diensten, wenn ichs hätte, so aber — — (besinnt sich) ja, freilich, der hätts.

Rue-en Fleur. O Jud!

Abraham. Aber er ist ein schrecklicher Jauner, Gott bewahre mich vor so einer Wucherey! er fodert acht, und zehn procent.

Rue-en Fleur. Jud! Geld, ich sag dirs — s'letztemal, oder unser ganzer Handel ist nichts.

Abraham. Wär mir leid für sie; — — ich verlöhr nichts; denn Sie haben mich sauber erwischt.

Rue-en Fleur. Der Erwischte bin ich — — aber Abraham die 1000 Gulden, oder —

St. Gris. Allons, faites donc!

Abraham (nach einer Ueberlegung) Das sind ein Paar Herren! ich fürcht, sie verführten mich, auch dem Moses abzuschwören — — also auch das noch, doch unter einer Bedingniß — —

Rue-en Fleur. Und diese?

Abraham. Daß Sie mir die 6 Gulden Interessen vor den 3085 Gulden zur ganzen Summe schreiben — — s' ist so ein Baggatelle — — (rechnet wieder nach) macht der ganze Bettel 3270 Gulden — — — und 6 Kreutzer.

St. Gris.

St.Gris. Und dann Zahl intérésse über intérésse? — — —

Rue-en Fleur. Du bist ein schrecklicher Wucherer.

Abraham (wiederhollts beleidigt) Wucherer! Herr! ich muß dem Freunde für die 1000 fl. sicher zehn procent zahlen; meine Gänge, die viele Mühe, mein Kredit, von dem Sie Vortheile ziehn, werden doch auch einen Batzen werth seyn? — — und was thuts einen Kavalier von so schönen Hoffnungen?

Rue-en Fleur (für sich) Was willst machen, du mußt. — — (zum Juden) Wohl, es sey! um 12 Uhr komm, bring die 1000 Gulden, die beeden Ringe, und den Wechsel — — wiewohl! den Solitaire will ich gleich indessen behalten, komm nur um 12 Uhr; im Zahlen werde ich sicher zuhalten.

St. Gris. Fais donc ein Ende.

Abraham (der den Ring ganz bedenklich hergegeben) Ist noch nicht die Rede gnädiger Herr! — — also um zwölf Uhr? (will gehen)

St. Gris. Ja um 12 Uhr, geh nur.

Abraham (kehrt wieder um) Wie gesagt, die Interessen dazu.

St. Gris. Oui, oui!

Abraham. Und auf ein Jahr, — richtig zugehalten.

Rue - en Fleur. Ganz gewiß! komm nur bald.

Abraham (im Fortgehen stille) Sonst soll mir Isack in Paris für dich Bürge seyn — — sein Vater kann ihn schon wieder auseisen.

Sechszehnter Auftritt.

Rue - en Fleur, und St. Gris.

Rue-en Fleur. (der mit dem St. Gris den Ring betrachtet) Wie hoh hälst du ihn?

St. Gris. Auf 1600. wird ja nit mehr wöll profitir als 100 fl.

Rue - en Fleur. Du mußt die Juden noch schlecht kennen; wenn ich ihn heut verkaufe, giebt mir Niemand 1000 fl. dafür.

St. Gris. Par Deiu! was nimmst du nach so theuer?

Rue- en Fleur. Das mußt ich, und jeder, der Geld vom Juden borgt, muß es; aber wer kann helfen, wenn man in der äußersten Noth

ist

ist? — — O wie wird mirs übers Jahr gehen, mir schlagts Herz schon jetzt für die Zukunft.

St. Gris. Mir vor die Present; ick kann nicht mehr wart; geh, die Zeit kommt selbst, aber mein Idol nit, allons!

Rue-en Fleur. He bien! ich geh mit, wollen dein Weltwunder sehen.

Zweyter Aufzug.

Ein Zimmer deren von Roseneck, in dem die gnädige Frau ihren Toilette auf einer Seite macht, und der Baron auf der andern an einem Tische liest.

Erster Auftrit.

Baron von Roseneck, seine Frau, und Apollonia die Kammerjungfer.

Frau von Roseneck.
(die mit dem Kopfputze fast schon fertig, mit Ungeduld an einem Band richtet.)

So, just so! — — ist sie dann blind, seh sie nur her da ——— auch die Federn (weist auf ein Kalenderblättchen, auf das mehrere Aufsätze gezeichnet sind) sind nicht recht rangirt.

Apollonia. Sollen freilich mehr vorwärts — gegen die Stirne spielen (beugt die Federn vorwärts)

Frau v. Roseneck. Nur nicht so nieder gedatscht! — — — noch eine her!

Apollonia. Ihre Gnaden! es sind einmal schon zu viel!

Frau v. Roseneck. Ja! sie wird viel verstehn, was

was Mode ist; gewis, weil sie ihrer alten Fräule von Mayrberg vor zwanzig Jahren auch nicht mehrere eingesteckt hat; giebs her da; (steckt noch eine hohe Feder vorne ein, die ihr die Apollonia mit Unwillen reicht. Nach einigen Beschauen und Bewundern im Spiegel) Noch eine Masque fürs Gesicht, und ich wette, daß mich keine Seel auf dem Ball kennen wird —— aber die Locke da, die macht mich völlig gelb, staub sie fein nach —— ganz fein (Apollonia staubt) no, no! —— nur nicht gar so weiß (schüttelt die herabhangende Locke, und zerrt sie noch mehr herab, gegen das Gesicht herein)

Apollonia. Einmal Ihr Gnaden! itzt hängts ja da, so locker —— zum Verliehren.

Frau v. Roseneck (die sie mit einem spöttischen Mitleiden ansieht) Sie möchts gwis an Kopf hinnageln? so kanns meinetwegen die Gräfinn von Schneeheim tragen, s'ist alt gnug dazu; bey mir müßens fliegen (schüttelt an beeden Seitenlocken)

Apollonia. Es kömmt auf den Gout.

Frau v. Roseneck. Gout, Gout! ich wills einmal so haben —— s'ist zum Lachen, wenn man so eine deutsche Figur vom Gout reden hört; s'ist zum Todtärgern; red du mein Schatz! (zum Baron von Roseneck, der sein Lesen nur jeweilen mit verbissenen Aerger unterbricht) ists nicht wahr; vor drey Jahren, da wir noch hier waren, hat

mir nicht Jedermann Recht wiederfahren lassen, daß sich Niemand so mit bon gout kleide, wie ich?

Baron v. Roseneck (mit Unwillen) Narrheiten!

Frau v. Roseneck. Das ist aber zum Fraiskriegen! warum mußt dann du allein immer der allgemeinen Stimme du beau monde widersprechen? es ist, als wolltest dich mit Fleiß lächerlich machen, und durch deinen verderbten Gout deine Unvernunft an den Tag geben.

Bar. v. Roseneck. Madame! mehr Respekt! oder — —

Fr. v. Roseneck. (spöttisch) Respekt! was nicht noch? sag mir nur, ich kenn dich gar nicht mehr; du vergißt gewiß, daß ich deine Frau, und nicht deine Hausmagd bin? du wirst eine Zeit her recht unausstehlich? — — statt mir zu liebkosen, statt, wie's der der Männer Schuldigkeit wäre, mir aufzuwarten, will er nur herrschen, nur befehlen.

Bar. v. Roseneck (liest aus dem Buche) Der Mann ist das Haupt seiner Familie; Natur, und Schöpfung hat die Rechte der Oberherrschaft in seine Hände hinterlegt, und Staats- und Kirchengesetze verbürgen die unverletzliche Heiligkeit derselben; das Wort Frau ist eine Erdichtung elender Schmeicheley, denn das Weib mit den Kindern ist dem Manne untergeben;

geben; er ist ihnen Kleidung, Unterhalt, und weise Leitung, sie ihm aber Beystand, Folgeleistung, und Ehrfurcht schuldig.

Fr. v. Roseneck. (immer am Toilette) Gar gedruckte Antworten, das ist nicht mehr zum Aushalten.

Bar. v. Roseneck (liest weiter). Ist Vernunft, und Erziehung das Antheil seiner Familie, so erhält er dieß alles ohne Zwangmittel, und ist glücklich; im widrigen Falle ist er zu allen Mitteln berechtigt, es sich zu verschaffen, — unglücklich genug, wenn er seine Rechte mit Gewalt vertheidigen muß, aber er vertheidige sie; macht er auf Herz, und Kopf keinen Eindruck, so flieh er zu sinnlichen Beweisen (nach einer kurzen Ueberlegung für sich) Nichts ist sinnlicher als das, was der Körper fühlt, und der Körper fühlt nichts nachdrücklicher, als Schläge.

Fr. v. Roseneck. Was gar mit Schlägen drohen, mir? — —

Apollonia. Ihre Gnaden erhitzen sich, — — s'geht ja der Kopf — — — ich kann nichts festbringen.

Fr. v. Roseneck (steht rasch auf) Gehs zum Teufel mit ihrem Festbringen — — rufs meine Tochter her.

(Apollonia geht ab)

Zweyter Auftitt.

Baron von Roseneck, und seine Frau.

Fr von Roseneck (zu ihrem Herrn) Was! Schläge! mir mit Schlägen drohen?

Bar.v.Roseneck. Lesen wird mir ja noch erlaubt seyn?

Fr.v.Roseneck. Ja! Lesen, und — — Lesen — — ja! aber —

Bar.v.Roseneck. Aber kurz und gut: ich bin deiner Albernheiten satt; sie kommen mir zu theuer zu stehen. — — — Wo ewig hernehmen? — — immer Putz, Schmink, Schmuck — — der Teufel mag Geld genug dazu aufschwören!

Fr.v Roseneck. Hat dir aber meine Pracht, mein Staat nicht stets Ehre gemacht? hats dich nicht oft gekützelt, wenn du sahst, wie mich jeder Fremde beliebängelte; wie mich jede unsrer Damen neidisch ansah.

Bar.v.Roseneck. Mich? — — Ha! Donner und das Wetter! mich? du machst mich vor den Jahren zum Kinde; ich duldete, litt, schwieg, so lang ich gekonnt; allein da das, was der Herr fürn Kriegsdienst dem Obersten bezahlt, nicht hinreicht, die kindischen Eitelkeiten einer stolzen Närrin zu befriedigen; da der arme Unterthan lange Monathe sich ab-

darben

darben muß, was die gnädige Frau beym Toilette an einem einzigen Morgen vertändelt; Nein Weib! da wacht der Mann auf, den du umsonst wieder wirst einwiegen wollen.

Fr. v. Roseneck. Roseneck! du rasest ja!

Bar. v. Roseneck. Da raset man bey euch Weiber! wenn man eurer Streiche, eurer Dummheiten satt, und klüger wird. Schon vor Jahren, da mich deine Lappereyen, und läppische Verschwendung aus der Stadt aufs Land gescheuet, schon da war ich bey dir rasend, der Mann ohne Welt, und ohne Lebensart, — — der böse, der rohe Mann, — — — o daß ichs wenigst seit dem gewesen wäre, es würde Ruhm, es würde Glück für mich seyn.

Fr. v. Roseneck. Ruhm, und Glück auf einmal! fehlts dir itzt gewis daran?

Bar. v. Roseneck. Ja Madame! s'fehlt, und fehlt gewaltig; mein Sohn ist unglücklich, sein Unglück bringt Schand über mein Haus, und wärst du nicht seine Mutter — — —

Fr. v. Roseneck. So hättst du einen plumpen deutschen Junker ohne Welt, ohne Geschmack und Lebensart, wie du selber. — —

Bar. v. Roseneck. Weib! bey Gott! nicht ausgeredt! — — ohne deiner dummen Caprice wär er unter meinen Augen erzogen, zum ehrlichen Manne gebildet, nie der Aff im Aus-

lande, nie der Schwelger der Verschwender, der Schuldenmacher, der Hurenbub, nie die Verachtung des Freunden, und des Einheimischen geworden.

Fr. v. Roseneck. Ha! wurmt dir heut erst der gestrige Brief deines Commissionairs im Kopfe, da ist bald geholfen, laß ihn kommen!

Bar. v. Roseneck. Das will ich, bezahl nur seine Schulden in Frankreich, du hast mich durch deine Verschwendung außer Stande zu zahlen gesetzet, und über das war er ja in Frankreich aus deinem Eigensinne, es wär also auch billig, daß Du bezahltest.

Fr. v. Roseneck. Wieder recht galant! hat man je gehört, daß man einer Dame, seiner Frau so eine Proposition mache?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, und die Fräule Tochter Laura, (die ganz schüchtern ins Zimmer tritt)

Fr. v. Roseneck (zur Laura) Nu! wo bist du dann so lang gesteckt?

Laura (nach einer doppelten Verbeugung) Ich habe mich angekleidet, und aufgesetzt.

Fr. v Roseneck. Das wollt ich in dieser Zeit zehnmal gethan haben.

Bar. v Roseneck (für sich) Ey so lüg! (zur Laura) die Prob vorm Spiegel, wie man den Tag über standmäßige Grimaßen machen, zärtlich blicken, und allerliebst seufzen könne, braucht auch seine Zeit, nicht wahr Mägdchen?

Laura. Um Vergebung Papa! die Mamma hat schon lang die Gnade, diese Mühe meiner Erziehung auf sich zu nehmen. (die Mamma knickt ihr stillen Beyfall zu.)

Bar. v. Roseneck. Wie, was sagst du? Erziehung, Erziehung! aber — — hast Recht! das ist heut zu Tage eure Erziehung; so seyd ihr Mütter? (zur Frau von Roseneck) wenn eure Töchter nur's Talent haben, so ein verbuhlten Knicks zu machen, ein Band, eine Nadel in Kopf zu bringen, Weiß und Roth künstlich zu mischen, interessant mit'm Fächer, und frech mit'n Augen zu spielen, auf ein Ball Gesundheit, und Unschuld zu verschleifen, ein Gans-hals aufzustrecken, und so dumm auch, als ein Gans zu seyn, dann heißts, das Mägdchen hat Erziehung.

Fr. v. Roseneck. Das Frauenzimmer hat nich nöthig gelehrt zu seyn.

Bar. v. Roseneck. Frauenzimmer, und ewig Frauenzimmer! — — aber Menschen sollens doch seyn, die wissen, was sie Gott, sich, und dem Nächsten schuldig wären, die Schwarz,

und

und weiß von einander kennen, und nicht daher reden, daß einem — — Gott verzeyh mirs, ich dächte immer, es wäre besser gewesen, der Schöpfer hätte solchen Weibern wie andern Thieren, die auch keine Vernunft haben, auch keine Sprache geben sollen; der vernünftige Mann wäre wenigst euers dummen Gewäsches entübrigt gewesen.

Fr. v. Roseneck. Ich hoffe, du rappelst heut schon so fort; o! hätt ichs gewußt, ich hätte den heutigen Ball gerathen, und schon zu Hause bleiben können.

Bar. v. Roseneck. Daran hättst du wohl gethan, ich würde um etliche Souverains mehr im Sack, und weniger Gall im Leibe haben.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Apollonia die Kammerjungfer.

Apollonia (zur Fr. v. Roseneck) Euer Gnaden! zween fremde H — —

Fr. v. Roseneck (im Zorne) Sie räumt gewis Morgen auf, weils noch alles da stehn läßt; — — — nu was dann zween Fremde — — sie solle mich nicht plagen.

Apollonia. Sonst hätten Sie sich die Gnade ausgebethen, Euer Gnaden aufwarten zu därfen, sie wohnen ober uns, und kommen nun

schon

schon s'zweytemal; ehevor waren Euer Gnaden eben — — —

Fr. v. Roseneck. Nu, wer dann? thu's nur's Maul auf.

Apollonia. Ein Paar hübsche Franzosen Euer Gnaden! der Baron Ruccufleur, und der Monsieur de — — de — —

Laura. De St. Gris.

Bar. v. Roseneck So, de Saint Gris! wer hat dir dann das gesagt?

Laura (betroffen) Er selbst; ich kamm ehevor eine Treppe zu hoh, ich hatte mich verirrt.

Bar. v. Roseneck (ohne zu unterbrechen für sich) Verirrt?

Laura. Da begegnete er mir, ich sah ihn, und er — — Papa! er sah mich auch; er merkte meine Verlegenheit, führte mich bis ans Zimmer her, fragte mich, ob er dem Papa, und der Mamma nicht aufwarten dörfe, und sagte mir, daß er Chevalier de Saint Gris sey.

Fr. v. Roseneck. Und du ihm, daß du die Fräule von Roseneck seyest, nicht wahr?

Laura. Nein, ihr Gnaden! ich habe kein Wort gesagt (für sich) hätte keins rausbringen können.

Fr. v. Roseneck (zur Apollonia) Sag sie ihnen

nur, es sey uns eine Ehr — — räums mir diesen Tisch aus den Augen.

(Apollonia geht, und trägt den Putztisch mit fort.)

Fünfter Auftritt.

Wie Vorigen ohne der Apollonia.

Laura (für sich) Gott! wie zittert alles an mir!

Fr. v. Roseneck (zum Baron) Schatz! es sind Franzosen, man muß sie doch empfangen.

Bar. v. Roseneck. Mir kommen sie verdammt ungelegen; was wird's da für ein albernes Gewäsch geben?

Fr. v Roseneck. Ich bitte dich, begegne ihnen doch höflich.

Bar. v. Roseneck. Ja, nachdem; — — ich werde lesen, und wenns Männer sind, werde ich mich stöhren lassen.

Fr. v. Roseneck (für sich) So sitzt mir das schwere Mannsstück immer übern Hals, (dann zur Laura) du setze dich an den Tisch da, und nimm deine Arbeit für dich, — thu wenigst, als arbeitest du, und lehrne, wie man Leute empfängt.

Laura Ich werds — — (für sich) wie mir's Herz schlägt!

Fr. v. Roseneck (eilig) Kein Wort vom Ball, ich sag euch's.

Sechster

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, und Rue-en Fleur, und St. Gris.

St. Gris. (mit verbissenen Lachen) Madame! Sie werden éxcusir, daß ick hab genommen la liberté, Ihnen aufzuwart (verbeißt immer das Lachen)

F. v. Roseneck. Impértinent! was finden Sie lächerlich mein Herr!

Rue-en Fleur. Verzeyhn Sie meine Gnädige! mein Freund ist erst ein Lehrling in der deutschen Sprache, und weil er schon öfters erfahren, daß die Deutschen die böse Gewohnheit haben, derley Anfänger zu verlachen, kömmt er diesem immer zuvor.

St. Gris. (küßt der Frau von Roseneck die Hand) pérmettér, que je vous assure en françois.

Fr. v. Roseneck. Nein, nein, mein Herr! — — von St. Gris, nicht wahr? (St. Gris bejaht diese Frage mit einer tiefen Verbeugung) nur deutsch? sie müßens lehrnen, und ich muß die Ehre der Nation retten, und Ihnen zeigen, daß man nicht durchgängig so unhöflich sey, über die geringen Fehler eines so artigen Kandidaten der Sprache sich lustig zu machen.

St. Gris. Zu viel Gnade Madame! is das Herr Gemahl?

Fr. v. Ro=

Fr. v. Roseneck (mit Seufzen) Ja! mein Herr! aber Sie reden ja schon allerliebst deutsch.

St. Gris. (nach einem Kompliment gegen die Frau -- -- wendt er sich zum Herrn von Roseneck) ick bin erefreut, Sie zu kennen, ick bitte Sie die Ehre ihrer Freundschaft.

Bar. v. Roseneck. (der bis daher immer gelesen) Und ich Sie um die Ehre, Sie erst näher kennen zu lehrnen.

Rue-en Fleur. (für sich) Deutsch, aber verdammt trocken.

Fr. v. Roseneck (zu St. Gris) Sie erlauben, daß ich Ihnen meine Tochter aufführe.

St. Gris. Sie die Mama von so viel Charmes

Fr. v. Roseneck (lächelnd) Aufzuwarten.

St. Gris. Est-il possible. (zur Laura) Dieß Papa?

Bar. v. Roseneck. (fast für sich) Im Kirchenbuch stehts.

Laura (zum St. Gris leise) Reden Sie doch mit ihm (deutet auf den Baron von Roseneck.)

Rue-en Fleur. (verwundert über des Barons Ernsthaftigkeit, zugleich mit der Laura für sich) Der Herr Baron war gewis nie zu Paris.

St. Gris. (zum Baron von Roseneck) Monsieur! ick hab nit wollen interrompir in der Lecture, ick bitt sick nit zu genir, und unser Visite zu pardonnir.

Rue-en Fleur. Cest vrai! wir wollen Sie nicht irre machen, gönnen Sie uns nur die Gnade, den Damen eine kurze Unterhaltung zu machen.

Bar.v.Roseneck. Viel Glück! die Herrn sind recht dazu gemacht, Sie gönnen mir auch (rückt seinen Stuhl weiter vom Tische weg, und setzt sich) weitere Betrachtungen zu machen.

St. Gris. (lehnt sich über ihn hin, um ihm über die Achsel ins Buch zu gucken.) Sie erlaub! was les sie da? — Anmerkungen! (nimmt ihms Buch aus der Hand.) et sur quel chapitre?

Bar.v.Roseneck (nimmt ihms wieder mit Unwillen) Ueber die Höflichkeit.

St. Gris Ha! Lises! Lises! — — — à propos Madame! Sie gehn heut auf den Ball sans doute, und ich werde seyn so glücklich zu tanz mit der Fräulein Tochter einig angloises.

Fr. v. Roseneck. Und etliche Strasbourgeoises mit mir.

St. Gris. (lächelnd) Sie mack Spaß Madame!

Fr.v.Roseneck (beist sich in den Finger) O! gewis nicht, gieng ich auf den Ball, sie müßten beede ohne Pardon mit mir tanzen.

Rue-en Fleur. Das würde uns eine große Ehre seyn, aber (für sich) kein Vergnügen.

St. Gris. In Frankreich, chés nous tanz nur die Töchter, und eine Mutter, wär sie

D gleich

gleick gar schön, würd sick macken läckerlich, wenn sie wollt auch tanz schon so bey Jahren.

Fr.v.Roseneck. Wie bey Jahren? das hat mir noch Niemand gesagt. Für einen Franzosen sind Sie gar nicht galant; sehen Sie mich einmal recht an, wie viel Jahre geben Sie mir?

St. Gris. (sieht mit dem Fernglase) Ich däckte etlich fünfzig.

Fr.v.Roseneck,	und *Rue-en Fleur.*
Wie, was fünfzig?	Comment mon ami! die Gnädige haben kaum dreyßig.

Fr.v.Roseneck (ganz einnehmend) Sie Schmeichler Sie! — — aber im Ernste, es giebt mir, sie mögens glauben oder nicht, Niemand gar viel über dreyßig. — — Da muß man wohl so ein kurzes Gesicht haben, wie Sie (zum St.Gris) mich zu so einer alten Rebekka zu machen. — Kurz! ich mache den künftigen Sommer vierzig.

St. Gris. (nähert sich mit dem Fernglas) Par bleu! wie hab ick geirrt!

Rue-en Fleur. Ich verwundere mich.

Fr.v.Roseneck. Nu! da fragen Sie meinen Mann; — Du Schatz! ists nicht so! daß ich den Sommer vierzig werde?

Bar.v.Roseneck. Ich muß's wahrlich glauben, dann du sagst mirs schon über zehn Jahre.

Fr.v.Roseneck. Du loser Vogel du! du mußt immer deinen Spaß haben. — — Also es bleibt

dabey;

haben: gieng ich auf den Ball, so wollten wir eins mit einander tanzen. (zum Rue-en Fleur)

Rue-en Fleur. O Sie werden uns, Sie werden dem Ball so ein Vergnügen nicht entziehen?

St. Gris. Comment St Gris wäre hier gewes au Carnaval ohne zu tanz mit der Mademoiselle — mit der Baronne von — von — —

Fr. v. Roseneck. (einfallend) Von Blumenau, von Blumenau.

St. Gris. O Mésdames! sie vorhaben was, Sie sind so parée, gewiß un incognito?

Rue-en Fleur. Das wäre eine allerliebste Surprise (der Oberst fängt an einzuschlafern.)

Fr. v. Roseneck. (lächelnd) Wer weis, was geschehen könnte!

St. Gris. (für sich) * Surement! da paßir was; (stellt sich an den Stuhl der Laura) ma chére amie! sagen Sie mir nur (fährt fort stille mit ihr zu reden, und läßt nur einzelne Worte von sich hören, aus denen man Fragen wegen dem Ball, und Versicherungen abnehmen kann.)

Fr. v. Roseneck. (gleich nach ihrem obigen wer weis was) Wer das so ein Aufsatz, mit dem man sich dürft sehen lassen? wie gefällt Ihnen die Garnirung, was sagen Sie zu den Spitzen? zu dem Geschmuck? (weist ihm jedes einzeln) ists nicht so la derniere mode à Paris?

Rue-en Fleur. Fast meine Gnädige! beynahe.

Fr. v. Roseneck. Mein! wie nennt man itzt diesen Aufsatz? *Rue-en Fleur.*

* St. Gris setzet sein Gespräch mit Laura fort, ohne daß Rue- en Fleur und Frau von Roseneck sich dadurch unterbrechen lassen.

Rue-en Fleur. (mit heimlichen Lachen) A la Babilonienne, aber s'ist nicht mehr recht mode; fehlt nicht viel, wär leicht zu richten; ihre schöne Stirne; ihre feurigen Augen wurden ganz — —

Fr. v. Roseneck. O! Sie schlimmer, loser Herr! wie Sie einen gleich ganz einnehmen können; Sie sind ein rechter (streichelt ihm das Kinn, der Oberst läßt das Buch im Schlafe fallen) Das verdammte Buch, wie ich erschrocken bin! — nu! wie wärs dann zu richten? allons, kommen Sie mit in mein Kabinet.

Laura (zum St. Gris ohne die andern zu stöhren) Wie Sie mich ängstigen! ich weis einmal selbst nichts. (St. Gris winkt ihr Stillschweigen zu.)

Rue-en Fleur. (verlegen) Warum nicht gleich hier? die schöne Fräule würd mir wenig Dank wissen, wenn ich ihr meinen Freund so allein da ließ.

Fr. v. Roseneck. Wie Sie wollen mon petit Baron! also gleich hier. Apollonia! Apollonia!

Apollonia. (hintet der Scene) Ihr Gnaden!

Fr. v. Roseneck. Den Toilétte, gschwind!

Apollonia (wieder hinter der Scene) Gleich Ihr Gnaden!

Bar. v. Roseneck. (vom Geschrey aufgeweckt steht auf, nimmt sein Buch von Boden, steckts ein, und geht verdrossen fort) Daß der Teufel eure Alfanzereyen! sie schläfern einen ein, und wecken einen auf. (für sich) Lumpenwaar!

Siebenter

Siebenter Auftritt.

Die Frau von Roseneck, Rue-en Fleur, Laura, St. Gris und Apollonia, (die den Toilétte hereinträgt.)

Fr. v. v. Roseneck. Da stell sie ihn her! daher (ungeduldig) einen Stuhl — hurtig! nimms ein Kamm, und geb sie acht auf das, was ihr der Herr Baron zeigt.

St Gris. (der mit der Laura Wort wechselt, indem Rue - en Fleur und die Baronne putzen, und sprechen; fast immer zugleich) Also kein aufrichtig Wort! — so misterieúse!

Laura. Was kann dann Ihnen daran liegen, ob ich zu Hause, oder auf dem Ball bin?

Rue - en Fleur. (der an dem Kopf richtet, zur Apollonia) Daher (zeigt auf den Toupé) einen Béc, so wie der meinige ist; das heißt man à la cacadoux.

St. Gris. (zur Laura auf obiges) Mehr, als sie wollen glaub; ick fühl, daß ick nit kann seyn froh, als in Ihrer Présence.

Rue - en Fleur. (zur Apollonia) So — — so! noch mehr ins Gesicht, nu! betrachten Sie Sich Madame! welch ein Unterschied!

Laura (zum St. Gris) Wie Sie dringend sind! ich bitte Sie, gehen Sie zur Mama, sie ist gar wunderlich.

St. Gris. Ich beschwör Sie mon Ange! mon Coeur!

Fr. v. Roseneck. (nachdem sie sich im Spiegel besehen) O fürnehm, göttlich mon cher Baron! (beschaut sich wieder eine Weile.(

Laura. (zum St. Gris) Und ich beschwöre Sie, sprechen Sie doch meiner Mutter.

Rue-en Fleur. (zur Apollonia) Die Seitenhaare mehr ins Gesicht, mehr négligirt.

St. Gris. (zur Laura) He bien! ick wills aber nur um zu laß ihnen Bedenkzeit.

Rue-en Fleur. Nu St. Gris! wie gfällts dir? stehts itzt nicht besser?

St. Gris. (mit dem Fernglase) Madame est tojours la même. Unverbesserlich.

Fr. v Roseneck. (für sich) Der hätte dort bleiben können!

St. Gris. Wenn nur der Chignon wär ein halb Fuß mehr herab von der Kopfe.

Apollonia. Warum nicht gar? — — heut kömmts nimmer zum Ende; wenn die Messieurs nur bey ihnen Hüten und Schnallen blieben, und machten uns unsere Köpfe nicht noch wärmer, als sie sind.

Laura (für sich) Soll ich, oder — soll ich nicht.

St. Gris. (zur Apollonia) St! St! sie muß nit Colére bekomm mein Engel! (blickt dabey zärtlich auf Laura)

Fr. v. Roseneck. (besieht den Chignon im Spiegel) Laß Sie nur, es mag gut seyn.

St. Gris. (unterdessen leise zum Rue-en Fleur.) Je-t'en prie, amusir die Mamma, ick hab

noch

nock da zu thun (gleich darauf zur Frau v. Rosenau) bon Dieu Madame! ick glaub, sie hab gar fausses perles unter die gut — — o fi! pour une Dame de condition!

Rue-en Fleur. Wirklich — — aber warum dann — — und eben die größten? — — — (Laura hat ihre Arbeit weggelegt, und stützt sich bedenklich auf den Tisch.)

Fr. v. Roseneck. Ich wollte nach der Mode große Desseins machen, und da gieng mir malheureusement eben eine Schnur ab.

St. Gris. Warum sag Sie nit ihr Herr Mann? er würd, j'en suis sure, nicht acht so ein Kleinigkeit, sich zu obligir sein Frau.

Laura (für sich unzufrieden) So steht er nun immer für sie hin.

Fr. v. Roseneck. Ja! — — da kennen Sie ihn noch schlecht; er ist eigensinnig, und findt nie gut, was andern vernünftig scheint.

Rue-en Fleur. Also lieber gar weg mit dem falschen Plunder!

Fr. v. Roseneck. Meynen Sie cher ami! (fängt an, die Schnur abzulösen, unterdessen

St. Gris. (zur Laura) Hab sie bedenk? — — was für ein Antwort?

Laura. Keine. (St. Gris dringt in Lauren.)

Rue-en Fleur. (zur Frau von Roseneck) Ihr Gatte kennt ihre Reize, er will sie nicht vermehren.

Fr. v. Roseneck. Auch übers Verdrüßliche können Sie einem was Schönes sagen. (ist noch immer mit dem Kopfe beschäftiget.)

 St. Gris.

St. Gris. (zur Laura) Also adieu mon ame! —— adieu! (will gehn.)

Laura. (erwischt ihn beym Rock) Restés! (geht ab mit Zeichen eines schweren Seelenkampfes.

Achter Auftritt.

Die Vorigen ohne Laura.

Fr. v. Roseneck (wie ununterbrochen) Er weis, er kennts, daß ich Vernunft, Talenten habe, aber es ärgert ihn, wenn ichs vor der Welt zeige.

St. Gris. (betäubt, und ungewiß) Que signifie ce départ? (nähert sich der Frau von Roseneck)

Fr. v. Roseneck. (wie vor) Bewundern andere meine Einfälle, so schmäht er mich, und zürnt. wenn man mir (richtet die Rede an St. Gris) andere Gerechtigkeit widerfahren lassen.

St. Gris. C'est la jalousie!

Ru en Flur. Ein wunderlicher, seltsamer Herr!

St. Gris En vérité!

Fr. v. Roseneck. (sieht sich um) Nu, wo ist die Laura? (in der Still) die wär weg!

St. Gris. Sie is gegangen fort, ich nit weis, wozu.

Fr. v Roseneck. Sie müßen sich schlecht unterhalten haben?

St. Gris. (mit Wehemuth) Schlimm für mick Madame!

Rue-en Fleur. Nun meine Gnädige! nun dächt mir alles meisterlich, sieh einmal St. Gris!

St. Gris.

St. Gris. Charmant! das heiß ich ein Kop!

Fr. v. Roseneck. (zum Ru- en Fleur) Dünkts Ihnen mon cher! es ist Ihr Werk.

Rue- en Fleur. (verbeugt sich)

St. Gris. On ne peut mieux! sie seh itzt aus gaaz françoise fort bien! Apollonia, fort bien! (legt seinen Hut auf den Stuhl, auf dem ehevor Laura saß, um freyer hin, und her spatzieren zu können.)

Fr. v. Roseneck. Nu, so raum sie endlich weg.

Apollonia. Wahrhaftig endlich; ich hab bey meiner Treu für heut Mittag allen Appetit verlohren. (räumt weg, und geht.)

Neunter Auftritt.

Frau von Roseneck, Rue- en Fleur, und St. Gris (welch beede die erstere von Fuß auf betrachten.)

Rue- en Fleur. Ein Bischen! nur ein Bischen mehr Schmuck stünd unvergleichlich! — — — wenigst nur eine Schnur Perlen noch; aber die verteufelten Männer!

Fr. v. Roseneck. Ja, die Tyrannen! da soll man ganz nur für sie leben, und sie — — — wenigst der meinige, der scheint nur zu leben, um mich zu martern; ja wohl, daß er eine Gelegenheit nützte, mir auch eine Freude zu machen; er hätte mir die vorige Wochen so schön zu meinem Geburtstage mit so einer nöthigen Schnur Perlen, oder mit etlichen Carads Brillanten

lanten ein agréable surprise machen können; aber nein! da waren ihm ein Paar hundert traurige Dukaten lieber, und — — — ich möchte bersten; als ich schwach genug war, mich so weit herabzulassen, daß ich ihn um so eine betrübte Schnur Perlen bath, war er so grob, so keck, so impertinent, so insolent mirs abzuschlagen. (fängt an vor Aerger zu weinen) Er hätte nie eine Frau nehmen sollen, wenn er nicht begriffen hat, daß es Ehre genug für ihn sey, daß er die Köſten, die seine Frau nöthig hat, verdienen därfe; — — der Filz der filzige!

Rue-en Fleur. Entrüsten Sie Sich nit meine Gnädige! und verzeyhn Sie mir! der Herr Baron hat weder Welt, noch Kenntniße.

St. Gris. (sehen sich beede an) All Theile der Welt sollen seyn zinsbar einer so artigen Dame.

Fr. v. Roseneck. Das eben nicht, — — aber —

Rue-en Fleur. Der Perser spinne, der Chineser webe für Sie; Ihnen fische der Mohr orientalische Perlen.

St. Gris. Und der Europäer breck sick Arm, und Bein, und Hals auck, zu bringen das alls aus ander Welt.

Rue-en Fleur. Wozu ist Amerika entdeckt, wenn nicht um unsere Schönen (küßt ihr die Hand) mit seinen Schätzen zu schmücken?

Fr. v. Rosenau. (zum Rue-en Fleur,) O Baron! mon ame! Sie reden, wie ein Orakel; das

heiß

heiß ich Männer, Leute von Lebensart; aber mein Soldatenkopf! — — doch er solls fühlen? — — Wie wärs (kneipt den Rue-en Fleur in die Backen) wenn ich mich rächte!

Rue-en Fleur. (verlegen) Könnte nicht schaden! (für sich) Wehe mir!

Fr.v.Roseneck. (nähert sich immer mehr) Meynen Sie, Sie kleiner Amor! (verwickelt sich mit der Garnitur an den Degen, oder Kleidknopfe.)

Rue-en Fleur. Madame! prenes garde! Ihre Spitze! der verteufelte Degen!

Fr.v.Roseneck. Ha mon Dieu! meine holländischen Spitze (im Auslösen) haben Sie sie schon beobachtet? es kostet mich die Garnitur funfzig Louis.

St Gris. Menteuse! nit zehn.

Rue-en Fleur. Sie ist auch prächtig.

Fr.v.Roseneck. O von Spitzen bin ich eben eine so große Kennerinn, als Liebhaberinn.— — Hält man in Frankreich noch immer so viel auf die Pracht in Manchetten?

St.Gris Plus que jamais, sie könn nit glaub, wie sick die junge Leut ruinir für die Manchettes.

Fr.v.Roseneck. (zum Rue-en Fleur) Lassen Sie sehn (nimmt ihn bey der Hand) ein artiger Dessein, und (zum St.Gris, der seine Manchettes versteckt, und eine unzufriedene Mine macht) Sie mein Herr!— o gehn Sie mit ihren Sommerspitzen, pfui! sind ja gar nicht saison.

St.Gris.

St. Gris. Madame! ick nehm Winterspitz, so bald ick krieg die erste Schnupp (er sieht Lauren kommen) ha! (für sich) ma belle!

Zehnter Auftritt.

Laura, Frau v. Roseneck, Rue-en Fleur, und St. Gris.

Fr. v. Roseneck. (zur Laura) Du hast gewis gewaltig zu thun, oder stand dir etwa meine Gegenwart nicht an, daß du weggiengst?

Laura. Ihr Gnaden wissen ja, wozu ich mich entfernen mußte, — — wegen den — — (giebt mit Zeichen eine Masque zu verstehn

Fr: v.: Roseneck (schnell,) Schon gut, schon gut (zum Rue-en Fleur) Sie gehen Abends gewiß auch in die deutsche Komödie, um sich lustig zu machen.

Rue-en Fleur. Wenns je seyn kann, es wär mir lieb, einmal ein deutsches Stück zu sehen; ich werde wohl die Gnade haben, Sie wenigst dahin — —

Fr: v. Roseneck. Mich! — — Sie scherzen? — — — in einer deutschen Komödie? — — — (lacht spöttisch) ja wenn ich schlafen wollte, denn nie wandelt mich der Schlaf eher an, als wenn ich bey so einer steifen Deutscherey alles du beau monde zu gähnen anfangen sehe; — — und wenn die deutsche Theaterritter einen nur einschla-

sen liessen; da sperren sie aber ihr Maul auf, daß man vor Schrecken in eine andere Haut fahren möchte; — — müßens aufsperren, denn sonst brächten sie ja die ellenlangen, zentnerschweren Worte unsrer rohen geschraubten Muttersprache nichts heraus. — — Nein, das müßen Sie mir gestehen; für das Einnehmende, für das Feine der Mundart ist nur die französische, oder auch noch die welsche Sprach, aber deutsch — — o fi!

Laura. (gieng unterdessen ihrem vorigen Stuhl zu, nahm den Hut des St. Gris da weg, setzte sich, und beschaute den Hut. St. Gris näherte sich ihr, und wiederhollte seine vorige Zudringlichkeit in der Stille)

St. Gris. Damit (nimmt seinen Hut in die Hand, und legt ihn wieder auf den Tisch) würden Sie mack eine schlechte Figur, aber Sie hab zu commandir es steh zu ihr Ordre, der Hut für den Ball, und ick selbst pour toutes les occasion

Rue-en Fleur. (auf die Worte der Fr. v. Roseneck) Sie verzeyhn, so denkt nicht einmal der Ausländer, und er würde Unrecht haben, wenn er so dächte. Die deutsche Bühn, und Sprache hat nun Vorzüge, die ihr keine andere mehr streitig macht, nicht streitig machen kann. Und würd' ich dabey unzufrieden, und schläfrig, wollte ich die Ursache davon lieber in mir, im Kopf, oder Herzen suchen, als außer mir.

Fr. v. Roseneck. Auch ein Mann, auch ein Esprit de contradiction! aber sogar der steht (schlagt mit dem Fächer auf ihn,) Ihnen allerliebst an.

Rue-en

Rue-en Fleur. (sieht auf sein Uhr verwundernd) Holla! St. Gris, du weißt — — (zur Fr. von Roseneck) mir ist sehr leid, daß ich ein so göttliche Gesellschaft schon verlassen muß; aber *S. Gris* weis — — —

St. Gris. (zum Rue-en Fleur) Er kann wart der Canaille!) zur Fr. v. Roseneck) Sie lieb, ich hab gemerk, unser Sprack, und unser Nation, Sie werd also nit nehmen ungnädig, wenn wir mack unser Visite ein wenig lang.

Laura. (die unterdessen ein Billet in eine Hutstulpen gesteckt, für sich) er wirds ja finden.

Fr. v. Roseneck. (zu beeden Herrn) Ihre Besuche werden mir nie zu lang, nie zu oft seyn, allzeit (nimmt den Rue-en Fleur bey der Hand) bien venu.

Rue-en Fleur. Ich werde Ihre gütige Erlaubniß sicher nützen, aber itzt St. Gris! itzt müßen wir dieser schönen Gesellschaft entsagen.

St. Gris. Avec beaucoup de peine Madame (schielt seitwärts auf Lauren) Sie seck, wie hart (küßt der Frau von Roseneck die Hand, und will gehen.)

Laura. Monsieur! vergessen Sie ihren Hut nicht? — —

St. Gris. Ha Mademoiselle!

Laura. (laßt den Hut fallen, und zeigt ihms Billet im Aufheben) Wie ungeschickt, — — — nun ist er da ziemlich bestaubt.

St. Gris. (ohne Sie ganz ausreden zu lassen, küßt Ihr feurig die Hand.) Cela ne fait rien (zum

Rue-enFleur (parttus maintenant es is der höchste Zeit.

Rue-en Fleur. (hat indessen unter Verbeugungen, Abschied genommen)

Fr.v.Roseneck. à revoir--au plaisir! -- -- nur bald — — (zum Rue-en Flur) Sie dürfen auch keck allein kommen.

Rue-en Fleur. (halb für sich) Das wäre zu gefährlich (im Fortgehen macht er der Laura sein Compliment) Mademoiselle!

St. Gris. (zur Frau von Roseneck) Madame! ick werd nie vergeß der moment gemack zu hab (wendt sich dabey zu Laura, der er auch die Hände nochmal küßt) votre connoissance.

Fr. v. Roseneck. (macht den Abgehenden noch viele Komplimenten.)

Eilfter Auftritt.

Frau von Roseneck, und Laura.

Fr.v.Roseneck. (die der Laura recht in die Augen schaut) Nu, nu! ich meyne, der Zunder fängt; — — es hat dich doch nicht ennujirt, daß dir der junge Ritter immer übern Hals saß? nicht wahr, er hat Feuer? — — — Nachdruck in seinen Worten? — ich wenigst schloß es aus seinen feurigen Blicken; ich wette, der arme St. Gris — — nicht wahr, so heißt er? — — o ja, gewiß, er ist verliebt.

Laura (äußerst betroffen) Verliebt? — — — und in wem dann? —

Fr. v. Roseneck. (lacht) Excéllent! die natürlichste Sprachr (nachäffend) verliebt? — — und in wem dann? — — Ha, ha, ha! hat er dich schon erwischt der Herzensbezwinger! und so schnell! — — — warum wirst du dann so roth? — — — geh, verstell dich nur nicht, sag, was er dir vorgeschwätzt der junge Ritter? — — nu! raus mit der Sprache! sieh nicht deine Mutter, sieh deine Freundinn, die die Flamme, die in dir auflodert, gewiß nicht löscht.

Laura. Ha, nichts Mamma! — — — Kleinigkeiten, alltägliche Sachen: — — ich wäre schön, es sey Schade, daß ich so ha — — — die Mamma wissen ja besser, als ich, wie die Franzosen sind, toujours de toute beauté; mein Aufsatz angélique, alles, alles an mir charmant.

Fr. v. Roseneck. (die sie höhnisch vom Fuß auf betrachtet.) Die Liebe ist blind; — — und was hat dann dir an ihm wohlgefallen?

Laura. (mit verstellter Unschuld) Sein Hut, Mamma! sein Hut — — o der ist gar artig aufgestulpt.

Fr. v Roseneck. (im spöttischen Tone) Sein Hut? — — — o du Gänschen du! die Natur hat in alle Thiere, vernünftig und unvernünftige Keime — Triebe der Liebe gelegt, soll dein Herz leer gelaufen seyn?

Laura. Vielleicht Mamma! — — — wär ja möglich! ich habe wenigst von diesen noch nichts entdeckt.

Fr. v. Roseneck. Nichts entdecken wollen; sag; — — aber denk einmal, nun hast du über sechszehn Jahren, willst du ein ewiges Fräulen bleiben? Himmel! was ist das für ein elendes Ding! — — — du kannst hier mehrere so veraltete Dinge finden, die nicht einmal aus ihrer Schuld solche Dinge geblieben; sprich ihre Kammermägdchen, vor denen sie alle Quellen ihres Herzens öffnen, und sie werden dir von ihren Fräulen nicht Leides, und Jammers genug erzählen können, und wenn du erst mit der Zeit dir selbst deiner Sprödigkeit wegen Vorwürfe machen müßtest — — — allein, wenn du nur eine Weile unter den Stadt-Fräulen bist, die thun so spröde nicht mehr, und da hoffe ich, sollst du diese altväterliche Mode auch ablegen: und thust dus nicht, — — hast du gemeynt, ich werde dich ewig auf der Schüßl haben, so sey dirs geschworen; binnen Jahr und Tag werf ich dich oder in ein Kloster, oder dem nächsten Besten an Kopf. — — Nu! was soll dieß Nachdenken da? — — geh, laß das die traurigen Philosophen thun, und antworte frisch weg.

Laura. Darf ich? Mamma!

Fr. v. Roseneck. Närrische Frage! wenn man dirs schafft.

Laura. Ich denke immer beste Mamma! daß mehrere Fräulen darum Fräulen blieben, weil

sie nicht wissen, durch eine gewisse Strenge sich die Hochachtung der heikeln, scharfsichtigen Männer zu erwerben, sondern vielmehr durch ihre Freyheit, die nahe ans Unverschämte gränzet, den vernünftigen Freyer von sich scheuhen. Und einen Unvernünftigen, der nur eine Buhlerinn für seine Lüste, nicht eine Gattinn für sein Herz, keine lebenslängliche Freundinn sucht, nein, so einen möchte ich um alle Welt nicht; lieber so ein elendes Ding geblieben, als um den blendenden Titel einer Frau seine Ruhe, sein Glück, sich selbst einem flüchtigen Stutzer, einem Gecken aufopfern, der wie die Motte von einer zur andern flattert. Ich kenne Ihr Herz, ich bin sicher, Sie werden mich nie zu so einem Opfer zwingen, mich nicht auf all meine Tage unglücklich machen.

Fr. v. Roseneck. (die mit einem spöttischen Erstaunen zugehört) Schön Tochter, herrlich schön! aus welchem Buche hast du diese pövelartige Sprache gelehrnet? — o man sieht dirs an, daß du noch nicht viel in der Welt warst, le bon ton der fehlt dir gewaltig — — (man hört den Baron Roseneck husten) Dein Vater? — — — geh nur indessen auf dein Zimmer, ich will dir den Kopf noch schon zurechte setzen.

Zwölfter Auftritt.

Baron von Roseneck, und seine Frau.

Bar. v. Roseneck. (der sich im Zimmer umsieht) Sind sie einmal fort, die Schmetterlinge! —

zum

zum Glücke! sonst hätt ich mir für itzt ihren Besuch abgebethen. Bey Gott! was sind das für Bursche? der eine ist sicher ein Deutscher, der sich

Fr. v. Roseneck. (die in die Red fällt) Das ist er sicher nicht, er ist zu artig.

Bar. v. Roseneck. Schweig, sag ich, ein Deutscher ists, der sich ehe in Frankreich eben so lächerlich gemacht, da er den Franzosen unglücklich nachgeäffet, als mirs hier der andere, der Franzos ist, der bey uns einen petit maitre zu spielen versuchet. Aergerlich! daß meist nur solche Leute auf Reisen in Ausland gehen, die den Ausländer durch ihre Schwärmereyen zwingen, sich von ihrem Vaterlande einen schlechten Begriff zu machen. (der Wirth steht unter der Thüre, unter die er mit Verhoffen kamm.)

Dreyzehnter Auftritt.

Der Wirth, und die Vorigen.

Fr. v. Roseneck. Wie kömmt mir der gelegen!

Bar. v. Roseneck. Nur herein, Herr Wirth! nur herein!

Wirth Ich fürchte, ich komme ungelegen.

Bar. v. Roseneck. Nicht doch! bey mir darf man immer gerade herein, ich habe keine junge Frau mehr, auch Gott Lob! nie solche Geschäfte, die das Tagslicht nicht vertragen, noch minder Stunden, in denen man studirn muß,

wie man den niederträchtigsten Streichen die Schminke der Ehrlichkeit anstreiche: und daß ich keine Staatssachen habe, das sehen Sie so, sonst wären Sie durch den Schwarm von Portiers, Schweitzern, und derley Gesind nicht hieher durch gekommen.

Fr v. Roseneck. Du machst es immer so lang, ich weis, der Herr Wirth hat zu thun? was beliebt?

Wirth. Ich wollte nur fragen, ob, und wann Eure Gnaden einen Wagen befehlen — — die Komödie fängt hier um 6 Uhr an.

Bar. v. Roseneck. Brauche keinen Wagen, geh zu Fuß hin.

Fr. v. Roseneck. Aber ich brauch einen, Herr Wirth, daß bis 9 Uhr angespannt ist! (zum Baron) du wirst doch in keine Loge gehn, und mir meinen Spaß mit dem Incognito — —

Bar. v. Roseneck. Keine unnütze Sorge Madame! ich geh, wie sonst ins Parterre.

Fr. v. Roseneck. (die dem Zimmer der Laura zugeht) Also um 9 Uhr Herr Wirth!

Vierzehnter Auftritt.

Baron von Roseneck, und der Wirth.

Bar. v. Roseneck. Was giebt man heut für ein Stück?

Wirth. Ein heroisches Trauerspiel; — — der Namm fällt mir nicht mehr bey.

Bar.

Bar. v. Roseneck. Sind im Parterre keine bessere Anstalten getroffen? vor Jahren, wills Teufels seyn, wenn nicht oft bey einem guten Stücke der dritte Theil der Zuschauer um sein theuers Geld stehen mußte.

Wirth. Ist fürgesorget; der Platz ist erweitert, und man läßt nicht mehr Leute ein, als er bequem fasset, Mittel- und Seitengänge bleiben auf allen betrübten Fall frei, und sogar einige Plätze leer für Fremde.

Bar. v. Roseneck. Das ist herrlich! wenn man nur auch auf die Kopfschaisen, ellenhohen Aufsätzen und Weiberkappen wie die Grenadiermützen gedacht hätte! was ich oft geflucht, wenn so eine für mich hinkamm!

Wirth. Sind nicht vergessen worden, man soll schon manche so greulich aufgethürmte Schöne nicht eingelassen haben, darum kommen sie nun ziemlich erträglich.

Bar. v. Roseneck. Um einen Aerger weniger für mich! — — — (sieht auf die Uhr) aber Teufel! s'ist ja schon zwölfe durch; ich dachts wohl, denn mein Magen ist mir lieber, als jede Mittagslinie — — wann kann ich speisen?

Wirth. Wann Sie befehlen.

Bar. v. Roseneck. Also, so bald als möglich.

Wirth. Werde gleich anfwarten. (will gehn)

Bar. v. Roseneck. Keine Mixtur von Weinen Herr Wirth!

Wirth. Wäre wider meine Gewohnheit. (geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Baron allein.

Muß's meiner Frau sagen, sonst fängt sie noch eine Toilette an.

(Geht ab, auch dem Zimmer der Laura zu.)

Sechszehnter Auftritt.

Das Zimmer des *Rue- en Fleur*, und *St. Gris.*

Rue - en Fleur, und St. Gris.

St. Gris. (mit einem aufgerissenen, und einem noch unversiegelten Billet in den Händen aus der Alkofe heraus) O ma chere Laure! daß du auch trügst ein Hut, so könnt komm mein Antwort in deine Hand, wie dein Billet (küßts) in die meine — (liest Laurens Zeilen nur obenhin) Ha! ick bin ihr nit indifférent, ick merk schon — — wenns nur bald Nack würde, da auf der Bal will ick hör mein Sort.

Rue - en Fleur. (der ins Zimmer kömmt) Der Jud noch nicht da? Teufel! ich meyne, es sollt den Schelmen reuen, daß er mich nicht noch ärger mitgenommen.

St. Gris. Par Dieu!

Rue- en Feur. Was hast du da?

St. Gris. La billet delicieux de la Laure, ét ma réponse.

Rue - en Fleur. Eine Antwort? — laß sehen! point de secrét entre nous.

St. Gris. Voir mon chéf d'oeuvre!

Rue-en Feur. (liest in der Stille) Ha deutsch! — — — schon so feurig — — — solls dich auch verstehn? (giebt ihms zurück)

St. Gris. Wenn nit, will ick schon explicir auf der Bal.

Rue-en Fleur. à propos! was für ein Masque heißts im Billet, das die unvergleichliche Mamma haben werde?

St. Gris. (sucht im Billet nach, und zeigt ihms mit Lachen.) à la sultanne favoritte.

Rue- en Fleur. Et la Laure?

St. Gris. En Fée.

Rue-en Fleur. Herrlich ausgetheilt! wie die gnädige Mamma aussehen wird! als ob sie zum Hexentanz auszög! — — aber St. Gris, deine Antwort! ich dächte, es wäre klüger, du behieltst sie für dich! — — o wenn sie der Alten, oder gar dem Herrn Baron in die Hände kämm; ich fürcht den Mann, wie wenn er mein Vater selbst wäre, was könntst du dir, und der armen Fräulein für Verdruß machen! — — kannst ihr ja auf den Bal sprechen.

St. Gris. Encore! hast Reck! (zerreißt sein Billet in kleine Stücke, die er zu sich steckt) ick will sparr bis dahin.

Rue-en Fleur. (bedenklich) Aber der verdammte Jud! — — — ich kann nicht helfen, ich muß eine Visite machen.

St. Gris. Und wem so présant? — —

Rue-en Fleur. Der Wirth sagte mir eben, daß heut Morgens ein artiges Frauenzimmer ohne Bediente, ohne femme de chambre bald nach uns hier im Gasthofe abgestiegen, ich muß sie sehen.

St. Gris. Ohne femme de chambre, cela sent diablement l'avanture.

Rue-en Fleur. Sie will auf ihren Zimmer speisen, und — — —

St. Gris. Und dick einlad dazu?

Rue en Fleur. Nicht zum Speisen, aber ich will ihr Unterhaltung machen, sie mußte ja lange Weile bekommen zum Sterben.

St. Gris. Wenn sie aber dick nit will, und dein Eintritt find impértinent.

Rue-en Fleur. Dann — dann — — das wird sie nicht, dann wird mir Amor Worte geben.

Siebenzehnter Auftritt.

— — Abraham, und die Vorigen.

Abraham. Nu! da bin ich ja.

Rue-en Fleur. Spät genug! gieb her, laß den Wechsel unterschreiben.

Abraham. So eilig! warum dann? lassen Sie Sich das Geld vorzählen; die Sache muß ordentlich seyn. Sie müßen sehen (giebt unterdessen den Wechsel her, den der Rue-en Fleur im Alkofen

sen unterschreibt, und wieder zurückbringt) daß ich ein ehrlicher Mann bin, daß der Jud oft nicht so —

St. Gris. Affés, affés, pack aus der Geld (klopft an alle Säcke des Juden) diable! deine Säcke sind so leer, so leick.

Abraham (der Links und Rechts unter die Achsel greift) Habs im Gold meine Gnädige, in Gold.

Rue-en Fleur. (aus dem Alkofen) Also Abraham! ein Jahr nach dato zahl ich 3270 fl.

Abraham. Und sechs Kreutzer, richtig Euer Gnaden! hier (zieht den andern Ring herfür) haben Sie den zweyten Ring.

Rue-en Fleur. (besieht ihn genau) Ists noch der nämliche?

Abraham. Du lieber Gott! für wen halten Sie mich?

Rue-en Fleur. (bedeutend) Für einen Juden — — — (giebt den Ring dem St. Gris) nimm, du weist, von wem er kömmt, nur die Hand so eines Freundes kann seiner würdig seyn; nimm du mußt auch Theil an meiner Freude haben.

St. Gris. Ick habs! geh! kauf dir auf diese Art bey ander so Theil.

Rue-en Fleur. Nimm, sag ich, er soll ein Unterpfand unsrer ewigen Freundschaft seyn. (St. Gris weigert sich immer) so nimm, oder du machst mich böse.

St. Gris. Ohne mein Will! — — laß dick embrassir, stirb mein Oncle, du weißt, daß ick

 bin

bin sein Erb, so zahl ick deine Schulden? — ick ihm nit wünsch den Tod, aber war fort malade, als ick gieng von Paris, und sein Podagra —— genug, so bald ick hab die erste Gelegenheit dir zu zeig mon amitié, so sey sur — — —

Rue-en Fleur. Ich bin sicher genug; laß dir nur das Geld vom Juden vorzählen, ich muß gehn, mein Glück zu versuchen; prell ich an, so kosts den Kopf nicht. (geht ab.)

St. Gris. Glück zu! komm bald wieder.

Achtzehnter Auftritt.

St. Gris, und Abraham.

Abraham. Keinen Tisch zum Zählen? —— hats auch nicht nöthig (ziehts Geld unter den Achseln herfür) ist alles schon in Rollen, alles richtig.

St. Gris. Ick glaub, mais wart nur, ick gleick bring ein Tisch (hollt einen aus dem Alkofen) c'est un juif.

Abraham. (indessen allein) Hab nicht alle Tag solche Gelegenheiten; wer würds nicht nützen? die Herrn laufen uns selbst ins Garn, der läuft gar von Paris her; wären die, und unsere Modeaffen nicht, wovon sollten wir leben? auf ihren Ruinen muß der Jud seine Aernde finden.

Ss. Gris, (im Herausgehen) Wie, was sagst du?

Abraham.

Abraham. Nichts Euer Gnaden, gar nichts, — — — ich sagte nur, überall muß der Jud, der wackre Jud seine Ehre finden.

St. Gris. Solls Abram! solls! wollens sehen, allons, zähle.

Abraham. Wird gleich geschehen seyn; lauter französische Louisdor; die können Sie besser brauchen, beliebt anzuziehen (zählt vor, allemal zu zehen bis auf 60)

St. Gris. Halt! sind nur neune.

Abraham. Wär nicht möglich.

St. Gris. So zähl (zählt ihms nochmal vor)

Abraham. Wahrlich! — — hätte meinen Kopf verwettet; in der Eile — — nun! da ist die zehente, also 60, 70, — 80, — 90, — und noch einer macht 91; richtig gezählt.

St. Gris. (der wieder nachzählt) Bagatelle! da manquir nur zwey, regarde Canaille!

Abraham. (zählt wieder) Sie scherzen; ich hab in meinem Leben nicht ein tausend Stücke gezählet, ey! ey! lassen Sie nur sehen.

St. Gris. Hände weg, oder — — — die sind gezählt richtig! laß sie nur, und gieb 2 Louis nock.

Abraham. Wohl! da haben Sies ja! da haben Sies (schüttelt im Hingeben den Kopf) warum so viel Lärms?

St. Gris.

St. Gris. Die List von der Münz — — —

Abraham. Die Münzliste.

St. Gris. Ja! Münzliste, gieb nur.

Abraham. Hier ist sie: 91 Louis machen netto 1001, kommt mir also noch 1 fl. heraus.

St. Gris. (zieht seine Börse heraus) Hier — itzt marche — adieu!

Abraham. Au weh! ich gebe kein Stück Louisd'or unter 6 kr. agio weg, 91 Stücke betragen netto 9 fl. 6 kr. die müßen Sie mir auch bezahlen 9 fl. 6 kr.

St. Gris. Neun Teufel, Jud! mack, oder ich dir weis der Weeg.

Abraham. Au weh! ohne Douçeur! — — Sie sind mir vor Gott das Aufbringgeld ein Groschen von Gulden schuldig; zahlts Jedermann — — macht 50 fl. und obiges agio zu 9 fl. 6 kr. macht 59 fl 6 kr.

St. Gris. (zornig) Diable t' en porte! has du nit genug Profit? du has betrog mein Freund um viel hundert Guld, du wills nock Douçeur? daß du bis gewesen Schurk.

Abraham. Ja! ist des der Dank, daß ich so schnell, so großmüthig geholfen habe! — ohne mich, wo wär Ihr Freund Binnen vierzehen Tagen hingesteckt worden? — — o ich weis

weis alles; — — und das heißt dann betrogen! — — da ist man ein Schurk!

St. Gris. Dank euch Satan! daß heiß trainir die Kur, um durch so remède den krank zu mack incurable — — — allons marche! — — oder ick zeig dir unser Dank auf ein Art, wie sie verdien dein Benefice.

Abraham. Nu, nu! ich gehe ja; aber Sie sind ein arger Mann: Sie gonnen den armen Juden gar keinen Heller, viel Glück auf die Reis — — viel Glück! (sieht im Fortgehen noch einmal auf den St. Gris um, und sagt für sich) mit dem sollt ich nicht so gern handeln.

Neunzehenter Auftritt.

St. Gris. (allein raffet das Geld zusam)

Cher Metal! laisse toi coffrér, pour quelques momens, du quittir die Hand des Jud, pour repasser zu ein ander Hebräer, bey uns mack nur ein kurz, ein visite bien couteuse (geht in die Altkof mit dem Geld)

Zwanzigster Auftritt.

Da der *St. Gris.* in der Alkof, führt *Rue-en Fleur* die Sophie ins Zimmer, die schon umgekleidet ist.

Rue-en Fleur (schreit freudig) Ami! St. Gris, St. Gris.; wo steckst du?

St. Gris.

St. Gris. (in der Alkof) Ja! was has du dann?

Rue-en Fleur. Komm nur, voila quelque chose von meiner visite!

St. Gris. Wird seyn schön, aber recht! ick hab dir gewart; nu! ich komm schon, (geht heraus, noch unter der Thür, da er die Sophie nur vom Rücken sieht) comment has gebrach hieher?

Rue-en Fleur. Komm nur näher (St. Gris tritt vor, und Sophie wendet sich ein bisgen) diable! c'est vous? — — et comment, warum, wie das— hieher?

Sophie. (zu beeden) Habt ihr geglaubt, ich habs je gedacht, ohne euch in Paris zu bleiben — — noch eh ihr wegwaret, hatte ich schon alles bereit, euch zu folgen; ich will auch wieder einmal mein Vaterland sehen, und meinen Fritze, (schmiegt sich an den Rue-en-Fleur, dann zum St. Gris) nun heißt das nicht eine allerliebste surprise?

St. Gris. Charmante! aber ick bin erstaunt, eine solche Reis macken, — — ganz allein!

Sophie. Als wenn Weibsleute nicht auch allein reisen könnten!

St. Gris. Ist sehr gefährlick;

Sophie. Ich fürchte keine Gefahr.

St. Gris. Bins itzt persuadirt (in dem Sophie dem Rue-en Fleur eine stille Versicherung macht, sagt St. Gris. für sich) aber ick fürcht viel Gefahr für unser Louis.

Rue-

Rue-en Fleur. Meine Verwunderung St. Gris.! als ich ins Zimmer tratt, und diesen Engel fand! ich stand Anfangs da wie petrifié.

Sophie. Hättens gewis nicht, wenn ich nicht so unbesonnen gewesen wäre, die Thür nicht zu verrigeln; das hat mir meinen ganzen Plan verdorben.

St. Gris. (für sich) Wenns nur nicht verderbt den unsern (dem Rue-en Fleur ins Ohr) sag ja nicht, daß du Geld hast.

Sophie. (für sich) Ha schon Geheimniße! (laut) haben Sie schon connoissances gemacht Méssieurs!

Rue-en Fleur. Mehrere, freilich!

St. Gris. (leise zum Rue-en Fleur) Ne dites mot du juif.

Sophie. Nu, därf man sie nicht wissen?

Rue-en Fleur. Warum nicht! den Herrn Baron von Blumenau mit seiner Frau.

St. Gris. Und ihre allerliebste Tochter.

Rue-en Fleur. Ja in der That, recht allerliebst.

Sophie. (spöttisch) so! wirklich.

St. Gris. Sie is sehr schön, aimable au possible, aber die Mamma (sieht den Rue-en-Fleur. schalkhaft an) is paitrie de graçes.

Rue-en Fleur (lachend) Wie Sie schön seyn muß en Sultanne favoritte.

Sophie.

Sophie. (schon eifersichtig) Man kanns doch sehen dieß Wunderthier? ich möchte mit Ihr bekannt werden.

Rue-en Fleur. Das kann seyn, ich will Sie dir auf den Ball zeigen.

Sophie. O Sie müßen mich ihr noch vor dem Bal aufführen, ich brenue vor Begierde sie zu kennen.

St. Gris. Cela ne convient pas?

Rue-en Fleur. s'schickt sich einmal nicht.

Sophie. Und warum nicht? — — was das für Bedenklichkeiten sind! wegen einer deutschen Baronesse — — und noch dazu vom Lande?

Rue-en Fleur. Als was soll man dich — — o der alte Baron ist verflucht wunderlich!

St. Gris. En vérité das ist er.

Sophie (für sich) Itzt muß's erst seyn, und soll — — (laut) wissen Sie was, ist die herzige Landdame keine Liebhaberinn vom Putz?

St. Gris. Mais comment?

Sophie. Ich will mich für eine Marchande de mode ausgeben, und Sie führen mich auf, und empfehlen mich ihr als diese, weil ich Sie darum ersuchet, und weil Sie mich schon in Paris gekannt hätten.

Rue-en Fleur. Mags doch seyn, wenn du's durchaus willst, aber ich sag dirs der Baron —

Sophie.

Sophie. Ha! der Baron! ich hab nie eine Mannsperson geforchten; und ich will meinen Spaß haben.

St. Gris. Soit Sophie, mais aprés le diner.

Rue-en Fleur. Richtig, wir wollen ehe Mittag machen; — — so einen angenehmen Gast hätte ich mir auf heut nicht versprochen.

St. Gris. Einen Gast! haben wir nock nicks zu fress — —

Rue- en Fleur. Dafür hab ich schon gesorget.

St. Gris. Tant mieux! vor ein Paar Stund hat nock hergesehn sehr mißlick.

Sophie. Itzt schon besser, es ist auf meinem Zimmer schon zugerichtet — — nach Tisch zur Frau Baronnesse!

St. Gris. Oui! hernack, wohin du willt; aber itzt à la Soupe!

Rue- en Fleur. (zur Sophie) Sophie! heut sollst du mir recht einschenken.

St. Gris. Gut! gut! vive l'amour aprés le diner.

Dritter Aufzug.

Zimmer deren von Roseneck.

Erster Auftritt.

Baron von Roseneck, und Laura spielen Schach.

Bar. v. Roseneck.

Wie du heut schlecht spielest! siehst du nicht, daß die Königinn im Schach steht?

Laura. (zieht einen Bauern) Das hab ich übersehn Papa!

Baron v. Roseneck So muß ich den Thurn nehmen; — Schach! das war wieder zugefahren! — — wie zerstreut, wie unüberlegt! wo solls herkommen?

Laura. Wüßt's wahrhaftig nicht; — — ich habe ja keinen Zug mehr — — doch diesen noch! — — ich bin noch nicht matt!

Bar. v. Roseneck. (fahrt) Aber itzt? — — —

Laura. Wirklich! ja wirklich! s'ist gut, ich muß so gehen.

Bar. v. Roseneck. (gehen beede vom Spielen) So! — — — und warum? — — wohin? — —

Laura.

Laura. Zur Mamma; sie befahl mir nach einem Spiel gleich zu ihr zu kommen. — — Es schmerzt mich (schmiegt sich an den Papa mit Zärtlichkeit) ich bin so gern um Sie Papa!

Bar. v. Roseneck. (mit Liebe, und Mannesernste) Kind! keine Schmeicheley! mein und dein Herz, wenns je noch deutsch, redlich ist, wird dadurch entehrt. Aber es wär mir lieb, sehr lieb, wenn ich dich mehr um mich hätte, du bist nun in einem Alter, in dem ich dich gerne zu einem Geschöpfe bilden möchte, das einst eines rechtschaffenen deutschen Mannes würdig wäre.

Laura. (betroffen) So wäre ich nun dann unwürdig?

Bar. v. Roseneck. Nicht würdig genug meine Laura! und vielleicht bald unwürdig, wenn man deinen Vater längers hindern soll, dir das Gefährliche, das Böse der täglichen Beyspiele aufzudecken. Ich möchte dir keinen Gecken zum Manne, aber auch keinem Manne an dir so eine heutige Puppe geben, die ihm zu weiter nichts, als zum Spiele auf eine Zeit dienen mag. — — — Laura, Laura! ich seh dich nun nie, ohne daß mirs schwer, und bange im Herzen werde. Gott! wenn ich einst so unglücklich wäre, den Mann bedauren zu müßen, denn das Schicksal zu meinem Schwiegersohn bestimmt; o meine Tochter! Laura! — — — (nimmt sie bey der Hand.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, und die Frau von Roseneck.
(mit Schminkpflästerchen im Gesicht)

Fr. v. Roseneck. (zur Laura) Siehst du deinen Vater heut das erstemal, daß du ihn so begaffest? du wußtest, daß ich allein war; stehst aber lieber her s'Maul aufzureißen, als daß du die Gesellschaft deiner Mutter suchtest.

Laura. (die erschrocken den Papa ansieht) Ich wollte eben, da das Spiel zu Ende war — —

Bar. v. Roseneck. (zur Mutter) Madame! sie war in guter Gesellschaft: Schade, daß sie unser Gespräch stöhren!

Fr. v. Roseneck. Euer Gespräch! das muß sehr wichtig gewesen seyn; der Papa mit der Fräule Tochter — — — Ha! ha! ha! wie meine selige Schwester noch lachen sollte, wenn sie euch so tête à tête fände. — — (zur Laura) Geh, komm her da, laß uns was gescheiders thun — — besser itzt, als beym Lichte (setzt sich) nun so komm her! (zur Laura) Die Sorg, und Liebe deiner Mutter soll dich den Männern gefährlicher machen, als es die Natur gethan (zieht eine kleine Dose heraus) dort und da so ein Schminkpflästerchen hat schon oft böse Händel — — —

Bar. v. Roseneck. Pfui Madame! meine Tochter hat ein gesundes Fell; hinter solchen Pflästerchen stecken meist heimliche Schäden; sie

sie könnte sich verdächtig machen; sie ist gut genug gebildet, um sich ihrer natürlichen Gesichtszüge nicht schämen zu därfen. — — Das wär unverantwortliche Thorheit! — — (sieht seine Frau mit Eckel an) wie du hersiehst! — — diese Menge Pflästerchen sollen gewis die tiefen Furchen decken, die dein Gesicht — — —

Fr. v. Roseneck. Geh, schweig! sie sollen, sie werden Unglück anstellen, vielleicht bey dir selbst — (für sich) oder bey Jemand andern? —

Bar. v. Roseneck (für sich zugleich) Wirklich wär ein Unglück! — — (laut) das große Pflaster da besonders, das den grauen Haaren zum Trotz über die ehrwürdige Höhle des Schlafes hervorraget, wenn nur das nicht Unglück anrichtet; geh, ich bitte dich! herab mit diesem Geschmiere.

Fr. v. Roseneck. Nein, mein Schatz! das geschieht nicht, kann nicht geschehen; meine Masque bringts mit sich.

Bar. v. Roseneck. So! — — die Masque — die Masque! —

Fr. v. Roseneck. (zur Laura) Komm! wenigst mußt du Rouge haben, du siehst ja aus wie der Tod.

Bar. v. Roseneck. Unter der Masque?

Fr. v. Roseneck. Darunter wird sie nicht immer stecken; man muß den Spaß nicht über-

 treiben

treiben. — — (zur Laura) mach! komm her da! (Laura fragt den Papa mit einem Blicke um Erlaubniß) Nu! ists nicht genug, wenn ich dirs befehle?

Bar. v. Roseneck. Für den Bal mags gelten, ob du schon (zur Laura) die schönsten Farben hast. Fräulen vom Lande haben dieser Hilfsmittel nicht so nöthig, wie die in der Stadt; sie haben nicht so viel Gelegenheiten um ihre natürliche Röthe zu kommen. Nur kein Pflästerchen Madame! das sag ich euch.

Fr. v. Roseneck. Was das für ein Lärm wider die Pflästerchen ist! — — — o ich weis's noch, als wär es heut — — als ich noch deine Nannette war, trug ich nur ein Paar, eins hier, eins da (deutet auf die Stirne, und auf das Kinn) und die bezauberten dich, daß du mir mit deinem geschwollnen Beine drey lange Gassen nachgehunken.

Bar. v. Roseneck. (mit Unwillen) Ja, ja!

Fr. v. Roseneck. Da warst du aber auch noch mein Karl, wegen dem ich zu Hause, auf unserm Gut an alle Fenster rannte, wenn ich nur einen Wagen raßeln hörte (der Baron geht verdrossen auf und ab, und murrt) ich hofte immer meinen lieben Karl kommen zu sehen — — — da ward mir freilich die Zeit nicht lang, wenn ich gleich ganze Abende ans Fenster hinsaß, und grade aus über Wiesen und Felder hinsah.

Bar. v. Roseneck. Das thust du ja noch; — hofst

hofst du immer noch (spöttisch) deinen lieben Karl kommen zu sehen?

Fr. v. Roseneck. Wird mir ja das nicht zu gut seyn, auf deiner langweiligen Landhüte.

Bar. v. Roseneck. (höhnisch) Gar nicht, du verdientst dadurch doch das Brod eines Thurnwächters; denn seh ich dich dein Gesicht in Ordnung richten, und unter der Wolke deiner Runzeln herfürlächeln, so bin ich gewis, daß ich Besuch bekomme, und gehts an ein Schreyen, dann muß die Chaise auch schon bald daher rollen.

Laura. (die nun aus den Händen der Mamma mit Rouge gekommen) Unterthänigen Dank Ihr Gnaden! (setzt sich an einen Tisch, und arbeitet.)

Fr. v. Roseneck. (steht für die Laura hin) Was das heut auf dem Bal für ein Fragen seyn wird! diese Sultaninn — — wer ists? — — und die Fee? — — Ha! das ist die, und die — — — und die, Ha! die kenn ich ja — — — (zum Baron) O Schatz! ich bitte dich, verderb uns den Spaß nicht; thu ja deine Masque nicht vom Gesichte!

Bar. v. Roseneck. Ist ja verbothen.

Fr. v. Roseneck. Wenn man dich fragt, anredt, gieb ja keine Antwort, red und deute nicht (für sich) er ist so so ungeschickt (nähert sich ihm mit Liebkosungen) wirsts ja thun, nicht wahr mein Schatz?

Bar. v. Roseneck. (der gähling auf ihren nackten Busen sieht) Sie werden sich doch beschleyern? Madame!

Fr. v. Roseneck. Wüßt nicht warum.

Bar. v. Roseneck. Des Aergernißes wegen freilich nicht, aber s'könnt Ihrer Gesundheit schaden; diese aufgepreßten Reste sind der freien Luft nicht mehr gewohnt — — ein Halstuch, Frau! wollen Sie Sich selbst lächerlich machen?

Fr. v. Roseneck. (mit verbissenem Zorn) Wenn du einem nur was Bitters, was Unangenehmes sagen kannst (erblickt die Apollonia) nun was giebts?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, und Apollonia.

Apollonia. Euer Gnaden! die zween Franzosen, und eine Demoiselle möchten aufwarten.

Fr. v. Roseneck. (lächelnd) Eine Gnade, eine Gnade.

(Apollonia geht ab.)

Bar. v. Roseneck Ueber die ich mich zu Tode ärgern würde (sieht auf die Uhr) zum Glück! s'ist Zeit in die Komödie.

(geht auch ab.)

Vierter Auftritt.

Frau von Roseneck, und Laura.

Laura. Eine Demoiselle?

Fr. v. Roseneck. Gewis eine Putzhändlerinn, es giebt deren um die Meßzeit immer einige hier.

Laura. Hat sie schöne Sachen, muß mir der Papa was zur Messe kaufen.

Fr. v. Roseneck. Wirst aber deiner Mutter das Vorrecht eingestehen? Ha Laura! — — (da die angemeldeten kommen.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, und Rue - en Fleur mit St. Gris.

Rue - en Fleur. (küßt der gnädigen Frau die Hand) Werden Sie nicht ungehalten Meine Gnädige! daß ich ihre gütige Erlaubniß schon so bald nütze!

St. Gris. Das Glück Ihrer Bekanntschaft ist trop éclatant, als daß wir nick sollen genießen die kurz Zeit, die wir sind hier.

Fr. v. Roseneck. Sie sind sehr gütig! wollen Sie nicht Platz nehmen?

Rue - en Fleur. Sie erlauben, daß ich Ihnen eine Marchande de mode aufführe, sie kömmt von Paris.

St. Gris. Je vous la recommande Madame! sie versteh sick auf alles du nouveau gout außerordentlick.

Fr. v. Roseneck. Seltsam! eine Putzkrämmerin von Männern aufgeführt! — — kennen Sie sie?

Rue - en Fleur. (verlegen) Das ist wahr;

St. Gris. Sie hat grande renomée zu Paris, hier is nick connue, Sie bath uns um Recommendation! c'est Madame, pourquoi — — —

Fr. v. Roseneck. Sie hat sich wohl adréssirt, wollen Sie sie herein ruffen; — — á propos; spricht Sie deutsch?

Rue - en Fleur. (kehrt sich wieder um) Sie ist eine Deutsche (ruft an der Thür) Mademoiselle! nur herein.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, und Sophie.

St. Gris. (zugleich, als der Rue-en Fleur die Sophie der Frau v. Roseneck vorgestellt, zur Laura, die unter ihrer Arbeit manchen schmachtend verdroßnen Blick auf ihn geworfen) Toujours an der Arbeit Mademoiselle! Sie verwend ja kein Aug!

Laura. (beißend) Hätte nicht gemeynt, daß mich Jemand bemerke (St Gris. lehnt sich indessen auf ihren Stuhl, oder auf den Tisch, und redet immer mit ihr leise, aber sehr wichtig)

Rue-en Fleur. Voici Madame! Mademoiselle Sophie — —

Sophie. Es freut mich Ihnen meine gnädi-

ge

ge Frau! aufzuwarten! und ich würde mich glücklich achten, Sie mit meinen Waaren bedienen zu können, ich habe gar schöne Sachen mitgebracht (zum Rue-en Fleur leise) das ist ein Geschicht!

Fr. v. Roseneck. Ich bin schon versehen, wie Sie sieht (beschaut sich selbst mit stolzen Wohlgefallen) aber empfehlen will ich Sie gewis.

Sophie. Aber für Ihre Fräulen Tochter werden die gnädige Frau doch was kaufen, (leise) ich mach Ihnen mein Kompliment, das ist ein unvergleichlich schöne Dame.

Rue-en Fleur. En Miniatur die Mamma.

Fr v. Roseneck. Ein artiger Einfall Baron!

Rue-en Fleur Wie Sie die kleinen, und großen Assassins so allerliebst eingetheilt! — wär ich heut ein Maler — —

Fr. v. Roseneck. (für sich) An der hätte ich genug; Mademoiselle! wollten Sie nicht morgen mit einigen Waaren kommen, aber du plus nouveau.

Sophie. Sie haben nur zu befehlen.

Rue-en Fleur. Wozu, meine Gnädige; Sie bedarfen dieser Beyhilfe, dieser Zierden wahrlich nicht.

Fr. v. Roseneck. Immer was schönes, was artiges; kommen Sie, setzen Sie sich her da zu mir, ich schwätze gar so gerne mit Ihnen.

Rue-en Fleur.

Rue-en Fleur. (nimmt einen Stuhl, und setzt sich) Eine Gnade für mich (lispelt ihr was zärtliches ins Ohr, und thut unter den Reden des St. Gris., der Laura, und der Sophie, sehr vertraut mit der Frau von Roseneck.)

Sophie. (für sich, die unentschlossen stehn bleibt) Das wär doch nicht möglich.

Fr.v.Roseneck. (mit angenommener Schamhaftigkeit) Ha, gehen Sie, Sie Raup!

Sophie (für sich zornig) Und doch! was das für Geheimniße sind! (nähert sich dem Tische der Laura) ich werde das gnädige Fräulein doch mit was bedienen können? befehlen Sie nichts?

St.Gris. (leise) Wie ungelegen!

Laura. Nichts Mademoiselle! gar nichts.

Sophie. (räuspert auf den Rue-en Fleur) Doch Rouge! ich habe sehr feinen (räuspert wieder, da der Rue-en Fleur. der Barone die Hand küßt für sich) verdammt!

Rue-en Fleur. (blickt hinter dem Rücken der Baronne zärtlich auf sie)

St. Gris. (will die Sophie mit Winken vom Tische weisen) Das Fräulein is versehn mit allen, nécéssaire, et superflue.

Sophie (nicht auf den St. Gris, sondern nur auf den Rue-en Fleur sehend) Sie reden schlecht für mich, das heißt schlecht recommandirt. (sie hustet)

Rue-en Fleur.

Rue-en Fleur. (zur Baronne) Also Madame! gewiß nicht? — — — aufrichtig! gewis nicht?

Fr. v. Roseneck. Glauben Sie nur immer, daß ich nicht gehe.

Sophie. Ich wurde rasend. (hustet, Rue-en-Fleur. sieht um, sie sieht ihm mit einem vorwurfvollen Blicke entgegen, der ihn ganz zerstreut macht)

Fr. v. Roseneck. Und wüßten Sie's auch, Sie sollen mich doch nicht kennen, — — — ich nehme immer ganze Masquen — — und ich weis meine Blicke, fast meine Augen ganz umzuschaffen. (sie sieht, daß Rue-en Fleur immer umsieht, und auf sie nicht merkt) sehr unhöflich — er ist ja verzuckt (schlägt ihn mit dem Fächer.)

Rue-en Fleur. (unaufmerksam) Richtig, meine Gnädige! richtig — — doch wie Sie befehlen.

Fr. v. Roseneck. (ungeduldig) Befehlen! ich befehle nichts, ich sage nur wegen der Masque (flüttert ihm wieder ins Ohr)

St. Gris. (zur Laura) Ick hätt nock zu sagen sehr viel, aber mon Amour brauck keine Zeugen (winkt der Sophie, die kein Aug vom Rue-en Fleur wendet, stoßt mit dem Fuße, und hätte sie gerne weg.)

Laura. (die auf Sophien geblicket (Monsieur!

Sophie. Nun aber halt ichs nicht mehr aus (hustet heftig)

Rue-en Fleur. (der umsieht) Wirklich Madame! — — — (hört gar nicht auf sie) wirklich.

Fr. v. Roseneck

Fr. v. Roseneck. O' mon cher Baron! wie vielen Anträgen ich schon ausgewichen? welche Erklärungen ich vermieden! — — — und doch — — — stets habe ich noch gesieget, aber — — (zärtlich) ich zweifle selbst, ob ichs immer können werde. (der Rue-en Fleur hats vor lauter Umsehen gar nicht gehört) Ha! das ist zu arg — — über die deutlichsten Versicherungen — — — ich kann nicht mehr (rumpelt vom Stuhle auf)

Rue-en Fleur. (erschrocken darüer geht ihr eilig nach, und ergreift sie bey der Hand) Madame! wohin so schnell? — — was fehlt Ihnen chére Baronne! — — Sie werden ja nicht.

Sophie. (für sich) So kriech, bitte noch um Verzeihung — — so eine Fuhrie. — — (geht zornig ab.)

Fr.v.Roseneck. (zugleich) Ich werde versuchen, ob man mir anderswo nicht wenigst zuhört, wenn ich rede. (geht trozig ab.)

Rue-en Fleur. (der ihr nachläuft) Madame! Madame! — — (nach ihrer Entfernung dreht er sich um: lacht von ganzem Herzen, und läuft zur Thüre hinaus, durch die die Sophie weggegangen.)

Siebenter Auftritt.

St. Gris, und Laura (die ehevor immer in der Stille miteinander geredet haben.)

Laura (steht auf, und will auch gehen) Adieu!

St. Gris.

St. Gris. Nur ein Moment! Mademoiselle! je vous en supplie!

Laura. Ihr Freund, meine Mutter, alles ist fort; ich muß; adieu! à revoir.

St. Gris. (hält sie bey der Hand) Nur ein Wort! —— das Glück lacht mir itzt bey so schön Gelegenheit; der Himmel hör, daß ick sie lieb, anbeth; beste, englische Laura! kann Sie seyn si cruêle, mick laß wieder gehn sans lamoindre éspérance.

Laura (mit tugendlichem Ernste) Mein Herr! Sie werden bey nahe ungestümm, und lästig; ich kenne Sie noch keinen vollen Tag, und Sie fodern Liebe von mir, fodern mein Herz; — o dieß kann nur einem geprüften Manne zu Theil werden; ich mag mich nicht gerne irren— noch weniger mich einen Schritt reuen lassen; Reue kömmt unserm Geschlechte immer theuer zu stehn.

St. Gris. Sie red comme -- -- -- wie ein Gottheit.

Laura: Haben Sie auch schon gelehrnet, ihre vaterländische Schmeicheleyen ins Deutsche zu übersetzen --- pfui nur keine so übertriebne Schmeicheley!

St. Gris. Schmeicheln heiß lügen — — und lügen Mademoiselle! is nick mein affaire.

Laura. Solche Scherzlügen wollen heut bey Männern gar nichts mehr bedeuten.

St. Gris.

St. Gris. Bey mir sehr viel, la mode die Demoiselles mit so Lügen zu Berücken is fort commune, viel gemein — mais wie schändlick! — — ick sah meine Laura, und liebte Sie — — und nichts wird lösch diese Flamm.

Laura. Als eine arme Thörin, die schwach genug ist Ihrer aufbrausenden Leidenschaft zu trauen, und Ihren giftigen Schmeicheleyen zu glauben.

St. Gris. Wie grausam! — — o ma chére Laure! wenn wär nit mein Oncle, soll sie sehn meine Treu — — ick wollt mick nit lassen schröcken von ihrer Härte; ick wollt aussteh toutes les preuves — Ihr Tugend, votre ésprit verdien nock mehr — — aber ick geh, ick geh nach Paris, zu plag, und zu bitt mein Oncle um die Pérmission wieder zureis her, und zu bleib hier, bis sick erklär meine Laure, ob sie mick dann nit könnte lieben ewig.

Laura. Ein abgenützter Gedanken aus einem Roman geborgt, durch den Sie manches unvorsichtige Mädchen mögen weichherzig gemacht haben; ich werds nicht.

St. Gris. Mademoiselle! St. Gris is flüchtig, étourdi, aber ehrlick; Sie thun mir Tort: — — aber l'xépérience wird mick reckfertigen — — ick will Sie bombardir mit Brief über Brief, und wär ick so heureux

zu

zu krieg ein Antwort, die entspräck meiner inclination nur ein wenig; — — — O mein Oncle! er lieb mick, wie ick ihn; er würd seyn froh, mir zu mack so ein Freud, ét la moitié seines Vermögens werd unser Brautschatz seyn — — Sie schweig — o krieg ick nick Antwort, so komm ick wieder, und geh nit, bis Sie mir nit gesagt, das sie mick hassen — — hassen — — Ha!

Laura. Wie sie mich quälen?

St. Gris. (sieht sie mit Rührung an) Quälen? — — wer is der gequält? ick, oder Sie? — — — nie eine Antwort!

Laura. Was giebt Ihnen einiges Recht, auf die Einwilligung, und auf das halbe Vermögen ihres Onkels zu rechnen?

St. Gris. Alles; Ihre Verdienste, meine Liebe, die Proméssen meines Onkels — alles sagt — — St Gris soll hoffen. O le chér Viellard! wie oft hat er mir versickert; Geh, St. Gris! suck dir ein Frau, ein liebes Weib, du bis der einzige St. Gris, mehr du solls haben die Helft meiner Güter zu ernähr dein Weib und Kind, und zu geb der Welt mehr St Gris. — — O ma chere! ick hab gezählt so viel auf ihr Billét — — und itz — — woll sie zerstöhr all meine Hoffnung, all meine Wünsche! — — O votre Billet! — —

Laura. War nur Uebereilung.

Bayerische Staatsbibliothek München

St. Gris. So hart! so cruele! — — und dock so aimable! — Laure! also gar keine Hoffnung — nick ein Wort — — nick eine Zeile, die mick ließ hoffen ihre Liebe?

Laura: (in Verlegenheit) Will sehn, ob nicht das Papier — — ich muß gehn, adieu!

St. Gris. (küßt feurig ihre Hand) Nur ein Wort, eine Silbe, ein Ja mackt mick glücklich wie ein Gott; aber auch nur ein Wort, das mir raubt meine Hoffnung, un terrible Nein mack mir mein Leben zur Hölle — — soll ein so schöner Engel mein Lieb, die heiligste Lieb mit so viel Kält und Grausamkeit erwiedern? nur seyn so reizend, um zu tyrannisir mein arm Herz? — impossible! — — ha Laure! — Laure! — —

Laura. (für sich) Gott! mein Herz! — — (laut) lassen Sie mich (will seiner Hand ausreißen)

St. Gris. Sie woll mick so verlaß — — — mick ganz preisgeb meiner Verzweiflung? warum mick so martern mon ange! mon ame! — — ick bitt, erklären Sie Sich!

Laura. (wie fast besiegt, und entschlossen fortzugehn) Vielleicht schriftlich; aber itzt adieu! — —

Achter Auftritt.

Der Wirth, und die Vorigen.

Wirth. (mit einem Briefe in der Hand zum St. Gris) Ich dachte Sie endlich doch zu treffen (zur Fräu-

len

len Laura) um Vergebung Euer Gnaden! meine Unhöflichkeit wird das rechtfertigen, daß dieser Brief (giebt ihn mit einer Verbeugung zum St. Gris) eben durch eine Estaffette kamm.

St. Gris (nimmt den Brief) Schwarz cachetée! — — à Monsieur de St. Gris Lieutenant au Regiment de — — — (im Aufbrechen) cette main m'est inconnue (besieht die Unterschrift) Ha! du Maitre d'Hotel von meinem Oncle. — — je tremble! — — Sie pardonnir Mademoiselle! (will den Brief einstecken)

Laura. Lesen Sie, der Innhalt muß dringend seyn.

St. Gris. Wenn Sie erlaub? (liest, entfärbt sich, seufzt mit wahrer Bestürzung) Dieu! helas!

Laura. Was fehlt Ihnen?

St. Gris. Alles Mademoiselle! car mon Oncle — — —

Laura (betroffen) Ihr Oncle!

St. Gris. Is nick mehr; sein letztes Wort war sein Charle — — und Charle is hier — — Charle mack eine Reis de plaisir — —, und sein Oncle, ehe als er geht von der Welt, hat nock Sorg — — (die Wort sterben auf seinen Lippen, er liest weiter) ha! deine Güte m'accable (liest wieder) Quel Oncle! quelle perte! (zur Laura) permettés! ick brauck Luft — — dieser Brief! — — j'etouffe. (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Laura, und Wirth.

Wirth. (für sich) Dafür hätt ich ihn nicht gehalten! (zur Laura) er muß doch ein recht gar gutes Herz haben.

Laura. Ihm das absprechen ist das größte Unrecht; —— o! er verdient Mitleiden.

(Geht ab in ihr Zimmer.)

Wirth. Ohne Zweifel! aber (er bemerkt, daß er allein ist) ich bin freilich der Herr meines Hauses, allein in dem Zimmer bin ich nun doch fremd, und sie läßt mich so da stehn! -- — daß doch unsere Töchter immer am ausländischen Schmerzen so schnell, und so lebhaften Theil nehmen! ——(geht ab)

Zehnter Auftritt.

Zimmer des *St. Gris.* und *Rue-en Fleur*, in dem zween Venetianermäntel liegen.

St. Gris. (tritt mit dem Brief ins Zimmer, setzt sich, und liest wieder mit Wehemuth) quel reproche pour moi! — en ſervant un ami, j'ai négligé un auſſi chere parent, —— il eſt pérdu - - et à jamais pérdu pour toi negliger un parent —— ſi bien faiſant! St. Gris —— ha! St. Gris! —__—

Eilfter Auftritt.

Rue - en Fleur, und St. Gris.

Rue-en Fleur. Schon hier? —— hast meine Gefälligkeit schlecht genützet; ich that ehe

alles,

alles, um dir gutes Spiel zu machen; ich erregte doppelte Eifersucht, um dir ein têtte à têtte durch diese List zu verschaffen — — — und nun habe ich meine ganze Sach verdorben; — — meine Sophie raset, sie verwünscht mich, sie — — — (er merkt, daß St. Gris vor Schmerz ihm gar nicht zuhört) St. Gris! zum Teufel! was hast du? — — du sitzest ja so traurig da! — laß mich so hersitzen! — — hast etwa auch Congé bekommen?

St. Gris. (mit thränenden Augen)! oui! mon ami! auf ewig!

Rue-en Fleur. Von Lauren?

St. Gris. Wär, tödtend, aber is ärger —

Rue-en Fleur. Nu von wem dann?

St. Gris. (giebt ihm den Brief) Lies! — — er lag freilick malade an sein Podagra, aber wars nit sein Ordre zu reis mit dir? — — und er hatte Podagra ja alle Jahr?

Rue-en Fleur. (im Lesen) D'apoplexie! --

St. Gris. Und gleick den Tag nach unser Départ!

Rue-en Fleur. So wars im großen Buche des menschlichen Schicksals! sonst wärs nicht geschehen — — das ist unveränderlich; — — was willst du dich abhärmen? den Weeg mußt du, und ich ihm nachwandeln — fruh — oder spät — — laß über die trauern, die der Welt

nie Guts thaten, als da sie sterben; er war stets wohlthätig im Leben, und im Tode — — (giebt ihm den Brief wieder) nimm Bruder, und zugleich meinen aufrichtigen Glückwunsch zur Erbschaft.

St. Gris. Die du mackest mit mir.

Rue-en Fleur. Wie so?

St. Gris. Has du schon vergeß, was ick versprocken?

Rue-en Fleur. Wegen Bezahlung meiner Schulden? — — — Ha! das war nur eine Rede.

St. Gris. Die ick erfüllen werde, weils is Pflicht der Freundschaft.

Rue-en Fleur. Die sonst in solchen Fällen aufhört — — —

St. Gris. Sonst; aber nit bey mir; St. Gris denk en honnête homme, und da er nahm dein Ring, du wirs nock wissen, was ick da gesagt, à quelle condition.

Rue-en Fleur. Dieser Preis der Freundschaft ist übertrieben, ich kanns nicht zugeben.

St. Gris. Wills dick lieber überlaß beschnitten und unbeschnitten Juden? um zu ruinir dick, und dein Vater ganz? sie wind dir nock heraus die Gedärm, und lacken, wenn du crepir en fin vor Noth: sie mack dick nock zum schleckten Kerl, und sag, daß sie auck angeführ worden

sen von dir — — wozu, so deliberir? is dir verdäcktich meine Freundschaft?

Rue-en Fleur. Nein, ach nein! — aber —

St. Gris. Aber du bis zu stolz, mir zu lassen eine Freud, die ganz allein mick kann trösten dans ma desolation?

Rue-en Fleur. St. Gris! au contraire! ich bin vor dir gedemüthiget; Engel von ein Mann! unvergleichlicher Freund! ich bin zwar beschämt, allein aus deinen Händen kann ich so eine großmüthige Hilfe annehmen.

St. Gris. He bien! du kanns, und ick — — ick will dir helf aru un transport de plaisir, mais sous conditions — —

Rue-en Fleur. Ich werde alles thun; jede Bedingniß erfüllen, machen lassen aus mir, was du nur willst. Ich schwör dir — —

St. Gris. Das weder thut, weder begehrt der Rechtschaffene; nit wahr du bis Baron Roseneck?

Rue-en Fleur. Der bin ich, und parole d'honneur ich will mir alles gefallen, mich ganz von dir leiten lassen.

St. Gris. écouté donc! meine erste condition is zu chasser auszujag all die foule von Kaufleuten, Juden, und so Gepack, das dir gemack immer la cour, wie ein Minist. Die zweyte is — He! ce sera difficile!

Rue-en Fleur. Nichts wird, nichts kann mir schwer seyn, was so ein Freund von mir fodert.

St. Gris Nous vérrons! du muß abandonnir la pérsonne, die gemackt den Anfang zu dein Ausschweifungen, die dir gekostet so theur, und die nock hat das Talent, dir ab zu schwäz die Helfte von dein Louis.

Rue-en Fleur. St. Gris! meine Sophie! ach was begehrst du?

St. Gris. Nur dein avantage.

Rue-en Fleur. Sie hat mir alles aufgeopfert, Jugend, Schönheit, die schmeichelhaftesten Anträge, und soll dieß das End Ihrer Standhaftigkeit seyn, der Lohn Ihrer Treue? — —

St. Gris. Treue? — — Betrogener! ick versicker dick, daß Sie dir nit war treu vor ein Paar Jahr; du has bezahl vieles theuer bey der Princesse, das andere genossen pour rien auf deine Gesundheit; — — — à présent, ja kann seyn, daß Sie dir bleib jusqu'au tombeau. Fi donc! soyês honteux — — — wo has du deine Augen?

Rue-en Fleur. Ha! ist Verläumdung! man hat dich hintergangen.

St. Gris. Gewis nit! St. Gris versickert dick sur son honneur. Du weis's, St. Gris lügt nit.

Rue-en Fleur. Sie hätt mich also betrogen? — —

St. Gris. Plus d'une fois.

Rue-en Fleur. Aber, was soll Sie anfangen? Ihre Reize sind dahin; ich kenn es selbst; allein Ihre Lebhaftigkeit, Ihr gutes Herz, Ihr aufrichtiges Wesen — — —

St. Gris. Manege!

Rue-en Fleur. Und wenn! ich wars zufriden; ich fand mein Vergnügen dabey; ist's darum minder die Pflicht des ehrlichen Kerls, Sie der Dürftigkeit zu entziehen, die Ihrer unvermeidlich wartet, der Sie vielleicht noch in Zeiten hätte vorbeugen können, wenn Sie meine Thorheiten, meine Schmeicheleyen, meine eigene Man êge hätten klüger werden lassen? ——— o St. Gris.! Freund! begehre alles, nur nicht, daß ich an einer Person, wär Sie auch die Verächtlichste, zum Verräther werde — — — ohne mich muß Sie betteln, oder auf dem — —

St. Gris. Solls nick — — ma foi! werd elfen — —

Rue-en Fleur. Ein Mann wär das Beste für Sie.

St. Gris. Par Dieu! der muß hab verdient die Galere — non mon ami! rett von der misére is Reck, aber man muß nit belohn

schlechte conduite — — ick will geb Ihr ein klein Pension von — — par exemple — — von 400 Livres, Sie soll verzehr in Ihr Vaterland, und genieß, so lang Sie verdien — bekomm Sie selbst par hazard nock ein Mann — pour lors soit, Sie soll hab lebenslang als ein Heurathgut die pension.

Rue-en Fleur.. Großmüthiger, wahrer Freund! ich finde keine Wort, keine Ausdrücke würdig deiner Wohlthätigkeit — —

St. Gris. Point de complimens! — — nock ein Wort: du muß brecken mit Ihr ganz — ganz, tout á fait — — kein Unterredung mehr — — kein Abschied — — ick kenn dick, und ick möckt hab le plaisir dick zu retten ganz.

Rue-en Fleur. Was kann man so einem Freunde versagen? hier hast du meine Hand, — ich bin Roseneck, und so wahr ichs bin.

St. Gris. Assés! du bis Mann, ick glaub dir; glaub du mir auck! d' honneur! ick will nur dein Glück.

Rue-en Fleur. Ich fühls, ich bins überzeugt, aber — — — mein Vater! Himmel! mein Vater! könnte ich Ihn aussöhnen!

St. Gris. Voila! mein letzt condition! — Morgen nack Tische muß du gehn zu dein Vater auf der Landgut, dick werf zu sein Füßen, bitt pardon, verspreck Besserung (Rue-en

Fleur

Fleur zeigt seine Furcht und Angst) und sag, daß du gesund ein Freund, der elf will deinen Vater zur Resolution, dir zu pardonir.

Rue-en Fleur. Wie mirs heut schon bange wird, — — aber ja St Gris, mach aus mir, was du willst!

St. Gris. Le lendemain! der andere Tag retournir wir nack Paris, du macks ricktig deine affaires, ick — — ick geh mit dir hin, und komm wieder mit dir, und dann — —

Rue-en Fleur. Dann wollen wir Täge, wonnevolle Täge leben — — doch St. Gris, der heutige Tag, der mich so glücklich, der Ruhe in meinem Herzen, der die wichtigste Probe in meinem Leben macht, soll der erste dieser Täge werden, er verdients! — wie ich so leicht, so frei, so sorgenlos auf dem Ball herumhüpfen will!

St. Gris. (traurig) Ick wohl nit? mein braver Oncle. — —

Rue-en Fleur. Der wird dirs verzeihn, er wollte dir frohe Täge nach seinem Tode, dich durch sein Erbgut glücklich, und nicht milzsüchtig machen. Du hast auch nicht nöthig, den Tadel der Leute zu fürchten, die aufs äußerliche Trauer-étiquette mehr, als auf die wahre Trauer des Herzens halten! es weis noch Niemand seinen Tod — — — und was würde deine Laure sagen?

St. Gris. Sie wird vielleickt nit remarquir mein absence — —

Rue-en Fleur. Und hat dir durch ein Billet das Geheimniß geoffenbaret, daß Sie auf dem Balle komme? — —

St. Gris. Das hat Sie, c'est pourquoi ick nock bin indecis — — geh ick, so is nick pour la danse, sondern pour ma chere Laure.

Rue-en Fleur. Es muß ja nicht getanzt seyn! laß nur mich mit der chere Mamma machen, ich will dir schon ein guts Spiel verschaffen.

St. Gris. Und die Sophie?

Rue-en Fleur. Ha! die geht heut nicht mehr aus dem Zimmer; Sie ist zu sehr im Harnisch; Sie hat den Bal, und all denen geflucht, die heut dazu kommen.

St. Gris. Glaubs du, daß Ihr wär Ernst?

Rue-en Fleur. Ernst, oder nicht Ernst, das bekümmert mich wenig (sieht auf die Uhr) partons, s ist 8 Uhr.

St. Gris. (in dem er, und Rue-en Fleur seine Mäntel nehmen) Ick werd macken une figure bien triste. (gehn beede ab)

Vierter

Vierter Aufzug.

Zimmer deren von Roseneck.

Erster Auftrit.

Der Baron von Roseneck, seine Frau, und Laura (die alle mit den Masquen in der Hand vom Bal zurück kommen.)

Bar. v. Roseneck. (wirft seinen Mantel weg)

Hier Mesdames! bleibt meine Schande doch binnen vier Mauern — — — daß der Teufel die beeden Franzosen — — (Frau von Roseneck erzwingt sich ein spöttisches Lachen) — — dacht ichs nicht? — — — (zur Laura) pack dich auf dein Zimmer, werd dich schon rufen lassen.

Laura. (im Abgehen) Himmel! was wird das werden?

Zweyter Auftitt.

Baron von Roseneck, seine Frau.

Fr. v. Roseneck. Geh! dir rappelt Eifersucht durch den Kopf, die hat dich auf dem Bal wüthig gemacht; ich bin schon zu alt, als daß ich darüber noch eine Predigt aushalten soll — — bon soir! (will gehen)

Bar. v. Roseneck (hält sie bey der Hand) Bleib, sag

sag ich! — — Eifersucht! das Gott erbarm! Eifersucht! — — vor zwanzig Jahren ja, da hattest du noch ein natürliches Aussehen, da wär ich dafür noch nicht Bürge gewesen; aber itzt — — mit diesem verklexten, entstelltem Gesichte kannst du höchstens nur der Gegenstand meines Mitleidens seyn.

Fr. v. Roseneck. (spöttisch) Vor lauter Mitleiden also hast du den Lärmen auf dem Bal angefangen, und hast weg getrotzet, ehe der Spaß recht angegangen.

Bar. v. Roseneck Keine Spötterey Madame! meine Absicht war, das gute, unschuldige Kind (deutet nach dem Zimmer der Laura) zu retten — — wie wohl *unschuldig*! der Teufel weis, was deine verdammten, ärgerlichen Beyspiele schon aus ihr gemacht haben!

Fr. v. Roseneck. (immer spöttisch) Gar! — — Schade, daß dein Töchterchen nicht da ist, du sollst ihr hübsch Ehrfurcht, und Hochachtung gegen ihre Mutter beybringen — — — da hat man die super klugen Eheherren!

Bar. v. Roseneck. Schweig, in dir ist kein Quintchen weder Vernunft, weder Wohlstand — — *Ehrfurcht, Hochachtung* — — ja die muß die Mutter vom Kinde durch wahre Mutterliebe, durch eigne Tugend, durch strenge, ernste Sitten verdienen — — durch Schwachheiten und Aergerniße in den Augen der Kinder entsagen die Aeltern selbst dem Rechte, das ihnen

nen die Natur auf den Respect der Kinder gegeben; das Kind muß die Mutter mit Abscheu, und Verachtung ansehn, die schwach genug ist, nicht einmal vor der Tochter Schwachheiten zu verbergen, vor denen sie doch ihre Tochter warnen soll. — — Der Teufel wird — — muß die saubere Mutter lohnen, die ihre Töchter selbst das Laster lehren, durch Beyspiele verführen, und vor der Zeit zu Grunde richten. — — O Weib! Weib!

Fr. v. Roseneck. (betroffen) Weib! Weib! du studirst heut recht auf Erniedrigungen.

Bar. v. Roseneck. Hast Recht! — — der Gedanken erniedrigt, entehrt mich, daß ich dein Mann bin — — — ich habs heut auf dem verwunschenen Bal gefühlt, so gar die Putzkrämmerinn, die uns heute das erstemal zu sehen bekamm, machte michs durch ihr Bedauern doppelt fühlen — —

Fr. v. Roseneck Die Putzkrämmerinn, die Putzkrämmerinn, das ist eine elende — —

Bar. v. Roseneck. Schweig! sag nicht, was andre Leute sind, und höre, was du nicht bist: — — du bist also keine Gattinn, keine würdige Gattinn, du bist auch keine Mutter — — die Bärmutter legt die Pfotten auf ihre Jungen vor den Räubern, und du! — — du! — — Gott! — Morgen soll Laura ins Kloster. — —

Fr. v. Roseneck. Du bist ja wahrhaftig von Sinnen — — wo ist die Mutter, die so an

Ihrer

Ihrer Tochter hütet wie ich, Tag, und Nacht? wer bekömmt mehr Lehren, und Ermahnungen, als Laura von Ihrer Mutter.

Bar. v. Roseneck. Hast wieder Recht, sehs schon lange, sahs heut erst, sahs den ganzen Tag! der ganze Morgen bis zum Mittag war eine lange Lehrstund für Lauren, wie Sie sich putzen, schminken, schmücken, flatterhaften Gecken gefährlich machen soll; wie Sie gleich hundert andere Einfältigkeiten, Tändeleyen, Nichtswürdigkeiten lehrnen soll: hat dann die Mutter Ihrer Tochter nur von Federn, Nadeln, Aufsätzen, Krimaßen, Moden, Anzügen zu reden? wird darinn einst das Glück Ihres Lebens bestehen? ist das der Witz, die Tugend, das Talent des Frauenzimmers, daß es die Kleidung anderer tadeln, und belachen kann! gäbs nicht Pflichten, die die Freundin, einst die Braut, die Gattinn, die Mutter kennen soll; — — doch müßtest Sie erst selbst kennen, wenn du Sie andere lehren wolltest. Deine kindischen Scheckereyen mit dem deutschen Franzosen waren gewis die erbäulichen Ermahnungen, die du rühmest — pfui Schande! — — war das heut nicht unverzeihliche Dummheit, vor der Tochter, in Gegenwart des Mannes, der freilich so bescheiden war, es nicht zu merken, einen Fremden, den du das erstemal sahst, mit Frechheit, und gar nicht zweydeutigen Liebeleyen

zum

zum Buhlen heraus fordern? und auf den Bal, hast du dann gar keine Augen mehr, sahst du nicht, hörest du nicht die Lispeleyen, die im Saale von einem Ende bis zum andern auf Kosten meiner, und deiner Ehre herum surmten?

Fr. v. Roseneck. (schon herabgestimmt) Wer kann Grillenmachern, und Mückenfängern, und Spottvögeln ausweichen? — — meine Conduite hat sie doch nicht dazu berechtigen können.

Bar. v. Roseneck. Dazu muß man doch kein Mückenfänger seyn, um zu lachen, wenn man eine 50-jährige Bachantinn im Saale wie unsinnig herum schwärmen sieht; und das heiß ich auch nicht gute Conduite einer Frau, wenn sie ihre schon feuerlosen Augen noch zum Schmachten gegen junge Spring-ins-Feld zwingen, und jeden Gecken durch verbuhlte Seufzer zu sich locken will.

Fr. v. Roseneck. Hab ich das? — —

Bar. v. Roseneck. Mehr, als das; wenns je nicht etwa gar ein erbauliches Beyspiel für deine Tochter hätte seyn sollen! daß du dich mit dem Franzosen fern in ein Ecke hinsetztest, seine Ungereimtheiten mit verliebten Lächeln, seinen lügenhaften Versicherungen mit deinem ewigen cher Baron, mon petit Baron lohntest, und seine Ausgelassenheiten mit einem jämmerlichen Fächerstreich, oder gar mit einem Sie loser Vogel, bestraftest. Und die Fräulein Tochter — — ha! die hat's zu nützen gewußt.

Fr. v. Roseneck. Warum? wie so? — —

Bar. v. Roseneck. Gar nicht anders, als daß sie's der chére Mamma nachmachte, sich entfernte, unsichtbar ward — — ich war aufmerksamer, als Sie Madame! gieng nach, und fand sie in der allerliebsten Gesellschaft.

Fr. v. Roseneck. Und mit wem dann? — —

Bar. v. Roseneck. Nur mit einem jungen, feuervollen, heut das erstemal gesehenen Offizier — — aber warum solls Töchterchen nicht ein Glas Limonade von einem Franzosen annehmen, da sich die Mamma vom andern die Palatines zu rechte richten läßt? — — Ha! ich denke nicht, daß mir die beeden Kerls mehr über die Schwelle kommen; ich hab mich ihnen kurz, aber deutlich, sehr deutlich erklärt — — und du, — — nu! — — keine Antwort? — — ich dächte doch, du verstündst mich.

Fr. v. Roseneck. (äußerst beschämmt) Was kann ich antworten? — — du bist einmal gegen mich eingenommen; wo ist die Rechtfertigung, die den einmal voreingenommenen Mann überzeugt? — —

Bar. v. Roseneck. Ausflüchte! ich bin sicher du bist von der Abscheulichkeit deines Betragens überzeugt; aber noch zu eitel, zu stolz, und doch zuweit herab gesunken, sie dir selbst zu gestehen — — Geh, schämm dich, verbirg dich, verbirg dich vor den Vorwürfen deines eigenen Herzens, wenn du kannst.

Fr. v. Roseneck. Harter, grausamer Mann! du tödtest mich noch.

Bar. v. Roseneck. Worte verwunden nicht einmal.

Fr. v. Roseneck. Die deinen durchbohren mirs Herz.

Bar. v. Roseneck. Nur den schadhaften Theil.

Fr. v. Roseneck. (für sich) Welche Schande (mit lautem Seufzen) mich Unglückliche!

(Geht bestürzt ab.)

Dritter Auftritt.

Baron von Roseneck allein.

(sieht ihr nach) Gott! wenns doch gewirkt hätte, sonst muß die Tochter von der Mutter getrennt werden; wie widernatürlich! — — und doch machts oft ein einziger, elender, nichtswürdiger Stutzer nothwendig, der das Weib lasterhaft, den Mann unglücklich, die Kinder elend macht; o dürft ich so einem Modeschurken das Urtheil sprechen! — — doch erst zu einer andern Verhör! (schreyt an der Thür der Tochter) Laura! Laura!

Laura. (innerhalb der Scene) Papa!

Bar. v. Roseneck. Komm, wenn ich rufe.

Vierter Auftritt.

Baron von Roseneck, und Laura.

Laura (ganz furchtsam und zitternd) Was befehlen Sie Papa! — —

Bar. v. Roseneck. Was zitterst du itzt, hättest du ehe, hättest du auf dem Bal vor der Gefahr gezittert, der, wie ich hoffe, ich dich noch zur Zeit entrissen habe.

Laura. Gefahr Papa!

Bar. v. Roseneck. Ja! Gefahr, Fräulen Tochter! du sollst sie durch mich, ja nicht durch eine betrübte Erfahrung kennen lehrnen. Sahst du den Schwarm junger, thörrichter Zärtlinge, die dich, wie deine Gespielinnen umflatterten? — — Kind! wie oft hat so ein einziger Abend, so ein Bal den Grund zum lebenslänglichen Mißvergnügen, zum größten Unglück mancher Töchter gelegt.

Laura. Das wüßt ich nicht. — —

Bar. v. Roseneck Das wollt ihr meistens nicht wissen; warum nützt ihr aber die Unachtsamkeit eurer Mütter so genau; warum sinnet ihr auf tausend Ränke, das Aug derselben von euch abzuwenden? (Laura entschuldigt sich durch Gebärden) o nur nichts geläugnet, ich sehe mit freien Augen noch besser, als eure Galans mit ihren Guckgläsern; schwärmte der Herr Lieutenant dieß Muster eines Stutzers um dich nicht herum, wie die Mücke ums Licht!

hat

hat nicht sein sauberer Kamarad deiner Mutter s'Hirn schwindeln machen müßen, damit er dich desto unbemerkter hinter ihrem Rücken wegzerren konnte — — o Mutter! — — o Mutter!

Laura (verlegen) Wüßte wahrhaftig nicht —

Bar. v. Roseneck. (spöttelnd) Du lautere Unschuld! weist du auch nicht, daß dir dein schmachtender Ritter von ewigen Treue, von Mord und Tode vorgeschwätzet habe? (Laura betroffen zwingt sich mit Minen zu läugnen) nur keine Lügen! Tochter! du bist noch zu kurz in der Stadt, die Unwahrheit deiner Worte nicht im Gesichte zu verrathen; Aufrichtigkeit, und reine Wahrheit kann dich mehr, als hundert lügenhafte Ausflüchten rechtfertigen.

Laura (stotternd) Er sagte mir, daß er mich liebe, — er schwur mir (der Vater fährt auf, und sieht sie starr an) ist dann das so böse Papa! o seine Absichten sind rein, seine Verschwörungen so dringend, so aufrichtig, so heiß — —

Bar. v. Roseneck. Daß er hätt schmelzen mögen, nicht wahr? — — der wahre Ton! — — daß doch die Verführer immer selbst an ihren Verführten Vertheidiger, und Ehrenretterinnen finden!

Laura. Um Vergebung Papa! jenes ist er nicht, und das bin ich auch nicht.

Bar. v. Roseneck. Du wärst's vielleicht ohne mich geworden; — — thörrichtes Mägdchen! alle diese Schwüre und Versicherungen hat er

Hunderten vor und heut noch zehn andern nach dir vorgeseufzet, unglücklich die, die ihnen traut.

Laura. Er schwur mir doch bey Gott, daß er nur in meinem Glücke glücklich seyn, und nie ein anders Glück kennen werde, als das — — mich ewig zu besitzen.

Bar. v. Roseneck Eine alltägliche Lüge, die solche Herrchen gar nichts mehr kostet! — — und du! — — hast du geschwiegen? — —

Laura. Nein Papa! da er mir sagte, daß er Sie darüber sprechen, und eine brave Frau aus mir machen wollte, da er immer in mich um eine Erklärung drang, gestund ich ihm endlich —

Bar. v. Roseneck. Daß du ihn auch liebtest?

Laura. (mit Zittern) Ja Papa! — o zörnen Sie nicht, er meynts gewis redlich, er ist ehrlich, und rechtschaffen.

Bar. v. Roseneck. Einfältiges Ding! was hast du gethan? so unvorsichtige Treuherzigkeit hat schon manches gute Mägdchen auf immer unglücklich gemacht; wie wenn er nun hingeht, dich Morgen zum Märchen aller Gesellschaften macht; erzählt, wie er dich zum Beßten gehabt, sich einer Verträulichkeit rühmt, die deine Tugend, deinen Ruf in Verdacht bringt; — Mägdchen! — solche Bösewichter machen so genannte alte Jungfern, alte Fräulen. Die böse Welt hört, und glaubt gerne Verleumdungen, und der reinsten Tugend gebrichts oft an

Be-

Beweisen, die derley Lästerzungen überwägen. und da sitzt ihr dann.

Laura. O Papa! *St. Gris* denkt edel; ich bins überzeugt, sehn Sie hier (giebt ihm den Ring, den St. Gris vom Rue- en Fleur, und sie auf dem Bal vom St. Gris bekommen hat) das gab er mir zum Unterpfand seiner Versicherungen.

Bar. v. Roseneck (er wirft den Ring auf einen Tisch hin) Weg mit dem elenden Preis deiner Tugend! —— Geschenke! Geschenke auch noch, der niederträchtige Pursch! --- er kömmt; sagtest du, mir zusprechen, nicht wahr, er kömmt --

Laura (weinerlich) Ja Papa!

Bar. v. Roseneck. O er soll sehn, mit wem er zu thun hat; -- -- einem Vater seine Tochter, seine einzige Tochter -- -- (indessen kömmt St. Gris zur Thüre herein) Herr! wie gerufen.

Fünfter Auftritt.

St. Gris und die Vorigen.

St. Gris. Sie werd pardonnir, daß ick komm so ungemeldet; --- --- nur zwey Wort allein, bitt ick.

Bar. v. Roseneck. (sehr trocken) Auch! (zur Laura) gehe, und warte meiner.

Laura (für sich) O möcht' ich was Gutes erwarten! (ab)

Sechster

Sechster Auftritt.

Baron von Roseneck und St. Gris.

St. Gris. Monsieur le Baron! Sie find en Colere! - - Sie hab verlaß den Bal so fruh mit gar viel Zorn; war ick Schuld, pardonnez moi! - - Sie riß mir ihre charmante Tochter weg, wär ick als ein Schurk, und ick meyne ehrlick; ick möck Ihnen zeigen la pureté von meinen Absichten auf ihre Fräule Tochter, Sie verstecht mich.

Bar. v. Roseneck. Ohne Zweifel! ich wollte Sie nur ausreden lassen; wo in der Welt fängt man an, seine *reinen* Absichten auf die Töchter so zu äußern, wie Sie? - - pfui Herr! Ihr Betragen gegen meine Tochter war schändlich, häßlich, entehrend; Ort, Gelegenheit, und Ordnung sprechen gar nicht für reine Absichten; Hier --- --- hier hätten Sie Vater, Mutter und Tochter zusammen gehabt; zu so wichtigen Anträgen dächte ich, wär Stille, Einsamkeit, Mannesernst, und vor allen *ich*, der Vater nöthig gewesen. Bey so lärmenden Freuden, die nur das Blut kochen, die Vernunft taumeln, und die Tugend wankend machen, werden oft Bündniße geschlossen, die von kurzer Dauer, und in der Folge gar sehr unglücklich sind --- Verstehen Sie mich auch? ---

St. Gris. Oui Monsieur! aber ick wollt

vor

vor sondir, und gewinn die Afféction der Fräulein Tochter.

Bar. v. Roseneck. (nimmt den Ring vom Tische in die Hand, und zeigt ihn dem St. Gris) Sondirt, und gewinnt man bey Ihnen wohlerzogene Fräulen so (besieht den Ring) kauft man bey Ihnen Ihre Neigung durch Geschenke? (schaut ihn mit Befremdung an, für sich) je mehr ich ihn betrachte — —

St. Gris. Sie hat Ihnen also schon entdeck alles? — —

Bar. v. Roseneck. (betrachtet den Ring immer genauer, stets mit mehr Verlegenheit, und Zeichen seines stillen Kummers) Das hat Sie — ja das hat Sie — als eine noch unverführte Tochter hat Sie keine Geheimniße vor Ihrem Vater, wenigst läugnet Sie nicht, wenn man Sie auf die Frage stellt (für sich) Gott, was ahnde ich! (er ruft in der Beklemmung laut) o das war gewis sein Letztes!

St. Gris. (stand tieffinnig, und nachdenkend, fährt aber bey den letzten Worten auf) Und wenn! wär nit zuviel für Mademoiselle Laure, aber ick bin nit so arm Monsieur! wie Sie glaub.

Bar. v. Roseneck. (besieht ohne aufzumerken den Ring ängstig) O er ist verlohren — — verlohren!

St. Gris. Verlohren! gewis nit mein Herr! nie weniger verlohren, als da Fräulen Laure die Güte gehabt für mick, Ihn zu acceptir — aber dites moi! warum inquietir Sie so der Ring, so ein bagatelle?

Bar. v. Roseneck. Für mich ist er sehr wichtig — — ich kann mich nicht enthalten — — (geht ein paar Schritte zurück, sticht ihn mit einer Nadel auf, sieht, und ruft) Gott! wie unglücklich, (nimmt den St Gris mit Vertrauen bey der Hand, und sieht ihm starr ins Gesicht) Herr! der Ring kömmt von mir!

Bar. v. Roseneck. (in der vorigen Stellung) O Sie haben ihn gewis gekannt, gesehen — — martern Sie doch mein Vaterherz nicht so?

St. Gris. Nu, wen dann, wen?

Bar. v. Roseneck. Meinen Sohn, meinen einzigen — — meinen unglücklichen Sohn.

St. Gris. Parole d'honneur! ick hab nie geseh, gesprock, nie gehört ein Baron Blumenau.

Bar. v. Roseneck. (mit Seufzen) Blumenau! — so hies ich nur aus Eigensinn meiner Frau wegen dem verdamten Bal — — hab sonst in meinem Leben nie meinen Namm verläugnet. — — aber St. Gris.! — — Sie heißen doch so? St. Gris.! nur ein Wort von meinem Sohn, schwärmt er noch? ist er vielleicht schon zur Schand seiner — — ach! —

St. Gris. Qui donc, Monsieur! qui? wer?

Bar. v. Roseneck. Mein Fritz, mein Sohn, mein Elender, und doch — doch — mein Fritz.

St. Gris. Dieu! Fritz! — — Fritz von —

Bar. v. Roseneck. Fritz von Roseneck.

St. Gris.

St. Gris. (betroffen) Roseneck! (für sich) quelle surprise! — — ick kenne Ihn, oui Monsieur! sehr wohl, — — sehr genau.

Bar. v. Roseneck. Und diesen Ring — — hat er Ihnen verkauft?

St. Gris. (verlegen) Non Monsieur! er gab mir ihn als un souvenir d'amitié

Bar. v. Roseneck. (halb für sich) Der Verschwender! hat selbst nichts, und verschenkt (laut) Sie sind ein Mann — — ein ehrlicher Mann — Fritzens Freund; — — ist er noch? — — wie ich zittere? — — ist er noch seiner Familie würdig? — — nicht entehrt? er hat Schulden gemacht — — und ich — ich war gezwungen, Ihn zum Pfande seiner Gläubigern, Ihren Landesleuten zu Paris sitzen zu lassen. (er legt den Ring in Gedanken wieder auf den Tisch) O Roseneck! Roseneck! vielleicht noch über deine grauen Haare Schande — — Schande vor deinem Sohne —

St. Gris. Nick dock! Ihr Sohn is nick unwürdig von Ihnen, er is jung, étourdi, aber ehrlick, er hat gemack viel Schuld, ich weis's aber er hat depuis peu gefund ein wahren Freund, der will Ihm helf, und zahl seine Schulden —

Bar. v. Roseneck. Herr! Sie wollen mich hintergehen; Fluch deme, der des Vaters, bald des Greisen spottet — — einen wahren Freund! ja, das wär er freilich — — aber —

Ha! zum Schulden mitmachen findet man Freunde genug, zum Zahlen — — keinen.

St. Gris. Ein exception Monsieur! ein excéption! foi d'honnête homme, ich hab nichts geredet, als nur Wahrheit — —

Bar.v.Roseneck. Und er soll mirs nicht schreiben? — — mir nicht? — seinen Vater nicht? bin ich nur um sein Unglück, nie um auch sein Glück, so ein seltenes Glück zu wissen.

St. Gris. Vielleicht hat ihm manquir die Zeit, ick kann versickern, daß er wünscht alle Tag zu komm vor die Knie seines Vaters, um zu bitt sein Pardon, seine Gnade, seine Liebe, o er komm gewis bald selbst.

Bar.v.Roseneck. Unmöglich! Sie trösten mich auf mit eitler Hoffnung, und doch! — doch wie gerne möchte ich Ihnen glauben? was wollt ich dem geben, der mir meinen Sohn, meinen verlohrnen Sohn wieder in diese Arme brächte?

St.Gris. Was par exemple! was so? —

Bar.v.Roseneck. Sie fragen recht! ich hab nichts mehr zu geben; — — daß doch der Mensch bey aller Armuth so reich thut, wenn er noch Hofnung hat! — — allein, was in meinem Vermögen, in meiner Macht stünde, das wollt ich ihm geben, dem Engel in Menschengestalt.

St.Gris. Gemach! Sie versprecк sehr viel, und Sie hab nock ein großen Schatz.

Bar.

Bar. v. Roseneck. (verwundernd) Nu! — — der wäre? — —

St. Gris. Laure, Ihre unvergleikliche Tochter; —

Bar. v. Roseneck. (lacht) Das ist ein armer Schatz! — — da wärs freilich nichts.

St. Gris. Vojés donc (für sich) térrible! (laut) aber warum nick? — —

Bar. v. Roseneck. Ich kann meiner Tochter nichts mitgeben als den ehrlichen Namm ihres Vaters, ein gutes, ein, wenn ich nicht irre, noch unverdorbenes Herz, und damit wird heut Niemanden mehr geholfen — Ausschweifungen meines Sohns (mit Seufzen) noch andere, und die 7000 Livr: die ich noch vor kurzen für meinen Sohn bezahlt, haben mich ganz ausser Stand gesetzt, das innere Verdienst meiner Tochter gelten zu machen.

St. Gris. Wenn aber der Mann wär nick so, wie die meiste Narrn, die heirath das Geld, und nick die Dame, wenn er wollt nur die Fräule Laure selbst zu sein Glück? —

Bar. v. Roseneck. Dann wollt ich glauben, daß so ein Wundererscheinung, eine allgemeine Umschaffung der Natur verkündige; — — aber da ist nichts zu fürchten; der Fall kömmt gewis nicht.

St. Gris. Allein, wenn er doch kämm, — und wer weis, vielleickt kömmt er nock, vielleickt is er schon — —

Bar. v. Roseneck. Ich würde beschämmt, gedemüthiget, niedergebeugt dastehen — — und Wort halten: aber warum dringen Sie so eifrig auf diesen Fall? — —

St. Gris. Weil ick bin dieser Mann selbst (fällt den Baron um den Hals) mon cher Baron! quel Bonheur! ick bin glücklick zu rett Ihren Fritz, meinen Freund, und zu zeig, daß so eine Freundschaft selten, aber dock nock eine sey; unentehrt, und schuldenfrei sollen Sie haben Ihren Sohn aus meiner Hand.

Bar. v Roseneck. Ha! das ist Träumerey, das ist unmöglich, sein Schuldenlast, ich weis es, ist viel zu beträchtlich

St. Gris. Nick so stark, daß ick nit könn sie bezahl; ick bin Mann dafür; ick weis, wie steht Ihr Sohn, mehr is nit nöthig, Sie hab nicks zu wissen weiter! warum aufreiß alte Wunden? — genug! ick hab genommen auf mick alle seine Schulden.

Bar. v. Roseneck. Schamm glüht auf meinen abgelebten Wangen; — womit kann ich Ihnen meine Erkenntlichkeit zeigen? —

St. Gris. Sie haben schon vergeß Ihr Versprecken? Sie haben Ihre unvergleickliche Tochter — —

Bar. v. Roseneck. Sie ist dein, seltener Mann! — Mann ohne Beyspiel! Sie ist dein; — aber ohne Mitgift — ohne Heirathgut! —

St. Gris.

St. Gris. Kein Wort davon, als wenn Ihre Schönheit, Ihre Tugend, Ihr Verstand — so ein Vater nicht wäre über Gold, und Silber. Ich darf Sie also nennen meinen Vater?

Bar. v. Roseneck. (fällt dem St. Gris um den Hals) Dieser Kuß sey Ihnen Bürge für mein Wort — — (im Arme haltend) o könnte ich meinen Sohn auch schon so an meine Brust drücken! —

St. Gris. Werdens, werdens bald, bälder, als Sie glaub (windet sich los) ick will itzt nur ruf mein Kammarad.

Bar. v. Roseneck. Herr! nur diesen nicht! meine ganze Natur empört sich — — der Bal — — alle Wetter! ich darf nicht daran denken.

St. Gris. Sie müßen, Sie werden ihm pardonir. à revoir (springt ab) nick vergeß ma chere Laure!

Achter Auftritt.

Der Baron von Roseneck allein.

Wie der Schein betrügt, das hätt ich seiner Flüchtigkeit wahrlich nicht zugetrauet; — — o mein Fritz! — — mein Sohn! — — das soll Mutter, und Schwester heut noch wissen — — werden froh schlafen gehn nach einem so unruhigen Tage — — Laura hat gewis keine Einwendung zu machen — und die Mutter — Ha! die soll auch — he Madame! - Madame!

Achter Auftritt.

(Der Baron von Roseneck, und dessen Frau fast schon in der Negligé.)

Fr. v. Roseneck. Nu! was giebts dann heut noch so Eiliges?

Bar. v. Roseneck. Werdens gleich hören Madame !nur Geduld! — — (ruft) Laura! Laura!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, und Laura.

Laura. (für sich) Verhör über Verhör! — — (laut) was befehlen der Papa?

Bar. v. Roseneck. Die Unterredung mit dem St. Gris hat mein ganzes Vorhaben umgeändert; euer Betragen zwang mir ehe den Schluß ab (zur Laura) dich in ein Kloster zu stecken, nun aber, ich will allem Uebel mit einem Male vorbeugen, nun will ich dir einen Mann geben.

Laura (sehr erschrocken) Himmel! einen Mann?

Bar. v. Roseneck. Ja! einen Mann! — — du erschrickst ja gar darüber? sonst hüpfen so junge Dingerchen vor Freude bey diesem Worte.

Laura. (sehr bestürzt) Ich gewis nicht Papa! — — ich bitte Sie recht aufrichtig, lieber in ein Kloster --- ---

Fr. v. Roseneck. Kind! du weist nicht, was du sagst.

Baron v. Roseneck Wie unvernünftig! du schlägst einen Mann aus, den du noch nicht kennst --- --   Laura.

Laura. Wie kann ich aber auch so einen annehmen? — —

Bar. v. Roseneck. Ha! nur so einen --- --- wie aber, wenn aber, wenn man dir die Wahl ließ.

Laura. (heiter) O Papa! das wär ja ganz was anders!

Bar. v. Roseneck. Freilich! — aber wie müßt der seyn, den du wählen wolltest?

Laura. (verlegen) Wie! — — wie! — — (für sich) du bist erwischt! (laut) ich wüßts selbst nicht gleich.

Bar. v. Roseneck. So weis ichs — — doch noch einmal! wie soll er seyn? rede, oder ich wähle.

Laura. Wie — — ach liebster Papa! — wie!

Bar. v. Roseneck Nu! hurtig!

Laura. Wie St Gris! — — (für sich) heraus ists.

Bar. v. Roseneck. Wie St. Gris? — — soll er nicht etwa auch so heißen?

Laura (für sich) Mich Unglückliche! ich bin verrathen.

Bar. v. oseneck. Also St. Gris? — — (sieht ihr in die Augen) St. Gris? — — gut Mägdchen! du hast gewählt — — gut gewählt — — — sollst ihn haben.

Laura. Wie Papa! — — ich den St. Gris, den St. Gris —! Sie scherzen doch nicht?

Bar. v. Roseneck. s'Hat sich ausgescherzet! er ist dein, sag ich.

Laura. (zur Frau von Roseneck, nachdem sie dem Papa feurig und stumm die Hände geküßt) Sie freuen sich doch auch mit mir? — — er hat so ein gutes Herz — — ich bleib alsdann doch keine alte Fräule, und bin Madame de St. Gris (mit kindischer Freude)

Fr. v. Roseneck. Da bist du was Mächtiges; eine Frau Von — — eine Frau Gräfinn, oder eine reiche Baronnesse das wäre besser gewesen.

Bar. v. Roseneck. Und eine mißvergnügte, unglückliche Gattinn dazu, nicht wahr? geh, schweig — — sie bekömmt den würdigsten Mann — — einen Mann, der der Freund meines Sohnes in Paris, hier sein Wohlthäter, mein Schutzgeist geworden; er bringt meinen Sohn wieder; bringt ihn losgekauft von seinen Gläubigern, und macht mich zum glücklichsten Vater.

Fr. v. Roseneck. Woher aber so schnell alle diese unvermuthete Entdeckungen?

Bar. v. Rosen. (nimmt den Ring wieder vom Tische) Daher Madame! daher! — kennst du den Ring nicht mehr, den unser theuerste Fürst und Vater unserm Fritzen zum Pathengeschenk gab? — er mußte viel wandern, bis er ans rechte Ort kamm! der Fürst gab ihn mir, ich schickte ihn Fritzen nach Paris; er gab ihn dem St Gris zum Andenken, und Laura erhielt ihn zum Unterpfand ehelicher Liebe! Laure! nimm ihn wieder, deine Rechte darauf sind die heiligsten; laß dir

aber

aber auch das Gedächtniß seiner Geschichte heilig seyn — er kömmt von unserm besten Fürsten Karl, er gab mir meinen verlohrnen Sohn, dir einen Gemahl, — einen Gemahl — ich schäme mich — —

Laura. Wessen, Papa! seiner? — —

Bar. v. Roseneck. Nein, bey Gott nein! ich bin stolz auf so einen Schwiegersohn; — — ich schäme mich vor mir selbst, weil ich dir nichts mitgeben kann, und er — — und er dich doch zur Frau haben will.

Laura. Desto besser! ich werde um so glücklicher seyn, weil er mich, und nicht einen Geldsack heirathet.

Fr. v. Roseneck. In der That vortreflich! das macht seiner Nation wieder neue Ehre; es ist doch nichts über einen Franzosen! — —

Bar. v. Roseneck. Franzosen! — das ist ein Vorurtheil, und Vorurtheile, sie mögen zur Gunst, oder zum Nachtheil einer ganzen Nation seyn, zeugen stets von seichter Denkensart, und diese — — ha St. Gris! — — und auch der verwunschene.

Zehenter Auftritt.

Die Vorigen, und St. Gris mit dem Rueen Fleur (der an der Thüre ängstig zaudert, und den St. Gris endlich mit Gewalt herein zieht)

St. Gris. Allons donc! avance! — —

Bar. v. Roseneck. (zugleich) Diesen Besuch mein Herr möcht ich mir für heut gern verbitten; Morgen — — Morgen! — —

Fr. v. Roseneck. (zugleich für sich) Welcher Auftritt! was wird er mich kosten? —

Rue-en Fleur. (nun der Sohn stürzt, und wirft sich vor die Füße des alten Baron) Vergebung! Vater! zu ihren Füßen Vergebung.

Bar. v. Roseneck. (erstaunt)	Fr. v. Roseneck. (beschämt)	Laura. (entzückt)
Mein Sohn! —	Gott! er Fritz! —	Ha! mein Bruder!

Sohn Roseneck. (von dem sich der Vater wendet) Nur einen Blick! bester gütigster Vater! ich hab Sie verkannt, in allem Betrachte verkannt — gekränkt — beleidigt — ich fand Sie heut unvermuthet; lassen Sie mich auch Gnade finden — — ich habe sie nicht verdienet — — aber das Vaterherz, das gewis für mich in Ihnen spricht, verdient sie — — und Fluch, der schrecklichste Fluch über mich, wenn ich Sie nicht in die Zukunft verdienen werde — — — Ha! Mutter! Schwester! Freund! (wendet sich mit Lebhaftigkeit von einem zum andern) Helft mir meinen beßten Vater flehen.

(zum Vater zugleich.)

Fr. v. Roseneck.	Laura.	*St. Gris.*
Roseneck!	Papa!	Cher ami!

Bar. v. Roseneck. (ohne seinen Sohn anzusehen) Er hat nur gelebt, um mich vor der Zeit zu tödten,

tödten, soll er auch die Freude noch haben zu sehen, wie ich ins Grab steig mit Gramm und Schande bedeckt! — — —

Sohn Roseneck. Sie durchbohren mein Herz — — ach liebster Vater!

Bar. v. Roseneck. Liebster — — vergifte dieses Wort nicht auf deinen Lippen — — Liebster! — — was hättest du dann thun müßen, wenn ich dein verhaßter Vater gewesen wäre? — — hast du nicht mich, und mein ganzes Haus ins verderben gestürzet? — —

St. Gris. Sie hab gewunsch, ihn zu hab, le voici donc!

Laura. Hören Sie das Bitten ihrer sonst lieben Tochter!

Fr. v. Roseneck. (mit beeden zugleich) Das Bitten seiner Mutter.

Bar. v. Roseneck. (wie aufgescheuht) Sie Madame! wagens für ihn zu bitten, ohne zu erröthen? — — (sie kehrt sich weg beschämt)

Sohn Rosen. Ich vergeh vor Schmerz!

St. Gris. Allés mon ami!

Bar. v. Roseneck. (sieht ihn 's erstemal an) Ich hätts längst sollen, du hast mich tief genug verwundet, — — und heut — selbst heut — — (nach einiger Unentschlossenheit) sey's! du bist doch mein Sohn, komm! — — (drückt ihn an seine Brust) (Rue- en Flenr stehet auf.

Sohn Roseneck. (entzückt) Ha! wo ist (in den Armen seines Vaters) so ein Glück, wie das meine

meine? (windet sich auf einmal los) doch! mäßigen Sie ihre Güte gegen mich unvergleichlicher Vater! ich fühle dadurch die Größe meiner Thorheiten; das Verdammniß meiner Ausschweifungen — meine Bosheit zu sehr. — — O mein Vater! — — (auf einmal) o meine Mutter! werden auch Sie mir vergeben können?

Fr. v. Rosen. Ich wills gerne, aber — — aber wie bin ich vor dir beschämt! Sohn! wirst du meine vorige Schwachheit vergessen können?

Sohn Rosen. (küßt ihr die Hand, und wendet sich zur Laura) Und du Herzensschwester! wirst du einen Bruder, der dir so ungleich, deiner so unwürdig ist, wirst du ihn kennen wollen? —

Laura (fällt ihm um den Hals) Ob ich dich kennen will! — die Thränen, die itzt, und die so oft für dich über diese Wangen rollten, sollen dirs sagen, ob ich dich kennen will.

Bar. v. Rosen. (stand indessen tiefsinnig, und sagte unter obigen Reden der Seinigen ununterbrochen) Wie schwer wirds oft Vater zu seyn? — — ein unglücklicher Vater zu seyn — — — ich bin itzt glücklich, und fast — — fast wird mir selbst das Glück schwer.

Sohn Rosen. (der den Tiefsinn seines Vaters bemerkt) Sie verzeihen mir doch gütigster Vater! Sie lieben doch ihren Fritz wieder?

Bar. v. Roseneck. Dein Vater verzeiht dir, hat dir verziehn, ehe du ihn darum batest, und wie nahe gränzt an die Verzeihung auch Liebe!

doch

doch diese sollst du nicht erbetteln, du sollst sie wieder verdienen; Vermögen, Ruhm und Ehre unsers Hauses, daran unsere Voráltern Jahrhunderte gesammelt, mit Galanterien, Spielen und Schwelgereyen wie Spreu wegwerfen, das hätte der elendeste, niedrigste Taugenichts gekonnt; bist du des Adels deiner Ahnen würdig, so suche das Verlohrne, das Weggeworfene zu finden, zu erringen. Was der Sohn oft in Minuten verschwendet, mag der Vater selben in Jahren, in langen Jahren mit aller Wirthschaft wieder erobern, und wenn nur nicht mit Gut und Geld auch oft die Ehre, die unwiederbringliche Ehre — — — o Kinder! Kinder!

St. Gris. Laß sie nur seyn gut! Herr Sohn hat nicks gethan zur Tort der Ehre, und das Uebrige, Sie wiß, is meine Sack, ich werd alles reck machen. — Aber ihr Verspreck? haben Sie Bedenken mir zu geb Ihre —

Bar v. Roseneck. Meine Tochter? — — nein, bey meiner Seele nein! (zur Laura, die er bey der Hand nimmt, und dem St. Gris giebt,) Komm! — (zum St. Gris.) ich kann Ihnen nicht viel geben, aber ich geb Ihnen, was mir itzt das Kostbarste ist, meine Laura; (zur Laura) du sollst einst deinem Mann, der dich, deinen Bruder, und deinen Vater so unvermuthet glücklich gemacht hat, täglich neuen Dank dafür bringen, an dem itzt dein Vater so arm ist; und modere

ich schon, so erzähl deinen Kindern noch, daß die Rosenecks durch Ihren Vater glücklich geworden. (wischt sich eine Thränne aus dem Auge,) mache nnsern Wohlthäter so glücklich, als ers verdient.

St. Gris. (umhalst den Baron, und küßt der Laura die Hand mit zärtlicher Hochachtung) Ick bins schon, ick bins schon! — — o quel Bonheur (zur Fr. v. Roseneck) Madame! ick gratulir mir zu werd Ihr Schwiegersohn.

Fr. v. Roseneck. (die indessen in der Stille an den jungen Roseneck zehn Fragen gestellet) Wir haben vielmehr Ursache uns da zu Glück zu wünschen; aber wär nur heut schon der Tag, an dem Sie's werden! —

St. Gris. Ick es selbst möchte! allein so viel Glück wartet meiner nach meiner Rückreise.

Laura. (bestürzt) Rückreise? —

Bar. v. Roseneck. (zugleich mit Laura) Warum wollen Sie uns noch einmal verlassen?

St. Gris. (zieht den Brief von Hausmeister aus der Tasche) La mort de mon Oncle mack meine Reis nack Paris nothwendig; ick hab bekomm erst heut la triste Nouvelle (giebt den Brief dem Herrn Baron) la voici!

(der Baron list)

Laura.	Fr. v. Roseneck.
Doch nicht auf lange?	Das will ich nicht hoffen.

St. Gris.

St. Gris. So bald ick hab gerick meine, und (sicht den jungen Roseneck an) andere affaires, kehr ick wider in die Arm de mon adorable Laure auf den Flügeln der Liebe. — Höchstens in zwey Monath — —

Laura. (fast für sich) Mir werden sie eine Ewigkeit seyn. — und in dieser Zeit, wer weis —

St. Gris. Ick Mademoiselle! ick weis, daß Sie darf recken auf fidelité la plus exacte; ick versteh schon; aber es sind Bürgen mir, und Ihnen diese Augen (er deutet auf die ihrigen, und gleich auf seine Brust) und dieß Herz da.

Bar. v. Roseneck. (giebt den Brief zurück) Dieser Fall machte also mein, und meines Hauses Glück

Fr. v. Roseneck. (einfallend) Aber was half uns dann zu dem Glücke Sie bey uns zusehen? —

St. Gris. Ick wollte begleiten Ihren Sohn meinen Freund hieher, und Ihm assistir in seinem Geschäft.

Bar. v Rosen. Geschäfte! — mein Sohn — hier!

St. Gris. Oui! allein morgen davon nock vor meiner Abreise, Sie sind gar nick mehr interessants für Sie. (man hört von außen das Gepolter wie von einer gewaltig zugeschlagenen Thüre, und die Stimme) sind sie da? — hurtig! sind sie nicht da? — —

Fr. v. Roseneck. Nu! wer noch in Mitternacht? — (indessen stürzt die Sophie herein)

Eilfter Auftritt.

Sophie, und die Vorigen.

Fr. v. Roseneck. Das ist doch zu arg — unangemeldet, — so spät —

Sohn Roseneck. (für sich) Gott! die auch noch? —

Sophie. (unverschämmt) Ha! hier meine Herrn! geht der Bal hier zu Ende! (zum Vater) das leiden Sie, Sie Muster vom Mann? —

Bar. v. Rosen. Nu! Donner, und das Wetter!

Fr. v. Rosen. Sohn! was soll das? —

Sophie. (in ihrer Raserey) Was das soll? — Sohn gar? —

St. Gris. (fällt ein) Ander nichts, als daß Sie nick is Marchande de Mode, sondern so ein Fräule, die uns rennt nach von Paris bis hieher en Courier.

Bar. v. Rosen. Etwa gar das Laster, das meinen Sohn zu erst zu all seinen Thorheiten angekedert?

St. Gris. Kein ander! —

Sophie. (für sich) Gott! sein Vater! ich bin verlohren.

Bar. v. Roseneck. Elende! auf deiner ausgeschämmten Stirne stund dein Karakter, wenn

ihn

ihn nur mein Commissionaire nicht so treffend geschildert hätte! Schandding! wie du itzt da stehst — — so recht, wie das Laster — —

Sophie. (frech) Monsieur! keinen Schimpf! — — ich liebte Fritzen — das thun hundert andere auch; — — und ich liebte ihn treulich, das soll er selbst — — — (stoßt den Sohn in die Seite) so reden Sie doch für ihre Sophie! — — steht er da wie ein Stock — — so seyd ihr Mannsleute! — —

Sohn Roseneck. Mademoiselle! ich habe nichts zu sagen, ich bin in meines Vaters, in meines Freundes, und Retters Gewalt.

St. Gris. (zur Sophie) Suck kein Ausflückte! ick bin da dick zu widerspreck, und zu red die Wahrheit. Bitt vielmehr Pardon, daß du has debauchir den Sohn von so braven Vater — —

Bar. v. Roseneck. Das ist ihr von mir erlassen. (zum Sohne) Schaff sie mir vom Halse!

Sophie. Was soll aus mir werden? — — (zum Sohn) Treuloser! dir hab ich meine Reize, meine Jugend, meine Ehre, meine Jahre (Thränen, und Seufzer hemmen ihre Worte.)

Fr. v. Roseneck.	Laura.
Wie sie noch frech thut!	Sie verdient doch Mitleiden.

St. Gris. (zur Laure) Ihre Meynung is mir Befehl — — (zur Sophie) du muß nick macken

repro-

reproches, sonst is dir zu reprochir nock vielmehr; allein du solls auck nit sagen, daß du seyst worden bezahlt schleckt für dein schleckte Conduite; ick geb dir tous les ans ein Pension von 600 Livr.

Fr. v. Roseneck.	Bar. v. Roseneck.
Viel zu gut, viel zu gut! —	Wozu mein Herr! wozu? —

St. Gris. Nur zu rett die Ehre von ihr Sohn — — Zungen solcher Leute schadt oft mehr, als le blames des honnêtes gens.

Sophie. Verringern Sie die Größe Ihrer Güte nicht durch eine Zumuthung, die ich nie verschuldet, nie verschulden werde. — — Ich werde gewis zeigen, daß Sie keiner Unwürdigen — — —

St. Gris. Schon reck! — — — du muß aber verzehr dein Pension hier, in dein Vaterland, dick corrigir, und was verdien durch ehrlick Arbeit; du kanns schon; und dann, dann kanns du leben sehr gemäcklich, ohne zu treib ein schändlich Handwerk. Wenn nick, ce sera ta faute —

Fr. v. Roseneck. Das hat sie wahrlich nicht verdient.

St. Gris. Verdient Madame, oder nick; ick werde seyn glücklich in der Gedank, daß ick gesetzt eine Person in den Stand zu verdienen, und — — tugendhaft zu werden, (zur Sophie)

Bon

Bon soir Sophie! (winkt ihr zu gehen, und sie geht mit einer stillen, schammvollen Verbeugung ab)

Letzter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Sophie.

Bar. von Rosen. Herrlich, bey Gott, herrlich gedacht! (zur Fr. v. Roseneck) Des Mägdchens Laster da das ihr, wenns euer Laster ist, Schwachheit heißt, hat weder Erziehung, noch Ueberfluß je verdringen gekonnt; es herrscht meistens unter Leuten, denens an keinem aus beeden fehlt, und diese verdammen dann andere, die weder gemächliches Fortkommen, noch Grundsätze dagegen schützen, weil sie den Pövel für ihre Laster zu niedrig halten — — O wenn man euch nur nach euren Verdiensten — —

St. Gris. Plus de moral! Monsieur le Baron! wir hab Moral genug, wir werden selbst, s e l b s t dazu; laß mick — — (nimmt Lauren bey der Hand) heut nur an mein Glück denken.

Sohn Rosen. Und du mich, dir für das meine danken.

Bar. v. Rosen. Das wollen wir alle drey (der Baron, und seine Frau nahern sich ihm, und sagen zugleich)

Baron

Baron. Frau. Sohn. Tochter.
Großmüthigster! Bester! Theuerster! unvergleichlicher Freund!

St. Gris. Möckt ick seyn würdig von Ihnen allen! (er sibt den Ring an Laurens Hand) o dieser Ring! Laure! der hat mir assurir (zum Sohn Roseneck) deine Freundschaft, (zur Laura) Ihnen mein Herz, (zum Vater Roseneck) und Ihnen Ihren Sohn, die Gnade du meilleur des Princes dem ganzen Hause! der Ring darf nimmer kommen von uns, er is mir, und uns allen zu theuer.

Alle Uebrigen.

Der allerliebste Ring.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Törring zu Seefeld, Anton Clemens <<von>>,

Der theure Ring Ein Lustspiel in vier Aufzügen

München 1783

P.o.germ. 1479
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121585-3
VD18 11277238